www.biblische-lehre-wm.de
Version 13. September 2022

Der Prophet Sacharja

Vorträge zur Einführung in das Studium der Kleinen Propheten

William Kelly

© Werner Mücher
Erstausgabe August 2021
wmuecher@pm.me

Inhalt

Vorbemerkung zur deutschen Ausgabe dieses Buches 4
Kapitel 1 5
Kapitel 2 17
Kapitel 3 23
Kapitel 4 28
Kapitel 5 31
Kapitel 6 39
Kapitel 7 43
Kapitel 8 46
Kapitel 9 48
Kapitel 10 53
Kapitel 11 56
Kapitel 12 61
Kapitel 13 69
Kapitel 14 73

Vorbemerkung zur deutschen Ausgabe dieses Buches

Diese Auslegung des Propheten Sacharja geht auf Vorträge von William Kelly zurück. Die Übersetzung dieses Buches wurde mit einem Computerprogramm angefertigt und anschließend lektoriert, zum Teil auch mit dem Original verglichen. Der zitierte Bibeltext ist der durchgesehen Ausgabe der Elberfelder Bibel (Hückeswagen) angepasst.

Die Kleinen Propheten sind seinerzeit im Englischen als ein Buch herausgegeben worden. Ein längeres Vorwort und eine Einleitung zu den zwölf Kleinen Propheten wurden zu Beginn dieser Buchausgabe abgedruckt. Die deutsche Übersetzung dieses Vorworts und der Einleitung befinden sich in der Betrachtung zum Buch Hosea (siehe https://biblische-lehre-wm.de/wp-content/uploads/AT-28-Hosea-WKelly-plus-Einf-KP.pdf).

Ich wünsche dem Leser einen reichen Segen beim Studium dieser Auslegung und ein besseres Verständnis des Wortes Gottes.

Marienheide, September 2022
Werner Mücher

Kapitel 1

Sacharja war eindeutig ein Zeitgenosse Haggais. Wie Haggai datiert er seine Prophezeiungen in die Zeit der zweiten heidnische Großmacht Medo-Persien; aber er geht viel weiter als Haggai, indem er Gottes Zeugnis über diese Mächte gibt. Bei dem ersteren Propheten hatte zweifellos die Anspielung auf die Zeit, die durch die Herrschaft des Darius gezählt wurde, eine göttliche Absicht: Nicht nur wird dies in Sacharja beibehalten, sondern wir haben die allgemeine Beziehung der Mächte in einem Maß ähnlich wie im Buch Daniel, aber mit einem eigenen besonderen Charakter und Design wie bei aller Schrift. Es ist also nicht nur das Zeichen der Unterwerfung in der Regierung Gottes, sondern wir haben weiter die passende Beziehung zur Gegenwart, das, was in der Zukunft zu erwarten war, und dann den endgültigen Umsturz all jener Mächte, die dazwischen auftraten, nicht nur auf das Gericht Judas hin, sondern noch viel weiter während der Zeit der Untreue Israels.

Maleachi unterscheidet sich von ihnen, indem er sich ausschließlich mit dem moralischen Zustand der Juden beschäftigt; daher hat er keinerlei Hinweis auf die heidnischen Mächte. So haben die Propheten der Wiederherstellung – Haggai, Sacharja und Maleachi – jeweils hinreichend charakteristische Züge.

Sacharja stellt uns zuerst den heftigen Zorn des HERRN über die Väter der Juden vor Augen. Sie hatten das frühere Zeugnis missachtet. Als ihnen im Namen des HERRN der Heerscharen geboten worden wurde, sich dem zuzuwenden, der sich ihnen zuwenden würde, hatten sie es nicht getan; und nun werden die Kinder ermahnt, nicht wie ihre Väter zu sein, denen die früheren Propheten vergeblich zugerufen hatten. „Aber sie hörten nicht und achteten nicht auf mich, spricht der HERR. Eure Väter, wo sind sie?“ (V. 4.5).

Die Verwüstung und die Schwachheit der Dinge der damaligen Zeit, um derentwillen die Kinder seufzten, sollte eine ernste und ständige Belehrung für sie sein. „Und die Propheten, leben sie ewig? Doch meine Worte und meine Beschlüsse, die ich meinen Knechten, den Propheten, gebot, haben sie eure Väter nicht getroffen? Und sie kehrten um und sprachen: So wie der HERR der Heerscharen vorhatte, uns nach unseren Wegen und nach unseren Handlungen zu tun, so hat er mit uns getan“ (V. 5.6).

Das Wort des HERRN hatte also seine volle Bestätigung erhalten, und anstatt sich durch die Umstände, die seine Wahrheit bewiesen, entmutigen zu lassen, war es die Aufgabe der jetzigen Juden, von den weiteren Mitteilungen zu profitieren, die sich auf ihren Zustand bezogen. Jede Vollendung seiner Züchtigung an Israel sollte ein Aufruf an sie sein, das Wort des HERRN jetzt zu beherzigen. Dies war jedoch nur vorläufig, wenn auch von moralischer Bedeutung. Die Aufforderung an sie, an ihre Väter und ihre eigenen Sünden und Gefahren zu denken, ist die Klärung der Grundlage für das, was folgen sollte. Die Prophezeiung setzt Sünde und das notwendige Gericht Gottes voraus; aber dann, Gott sei Dank, hält sie auch noch viel mehr für uns bereit. Sie zeigt, wie unmöglich es ist, dass Gott vom Bösen überwunden wird, und dass der Missbrauch des Guten, wenn er gerichtet wird, durch etwas Besseres in seiner Barmherzigkeit ersetzt wird. Gewiss, wenn Er uns als Christen dazu berufen hat, das Böse mit Gutem zu überwinden, dann handelt Er selbst auch danach, ob in der Regierung oder in der Gnade. Gott steht über dem Bösen; und das ist die einzige Quelle und der unfehlbare Trost des Glaubens.

Die Vision, die uns zuerst vorgestellt wird, hat der Prophet in der Nacht: In der Tat gilt dasselbe für die ersten sechs Kapitel, wo wir eine Reihe von Visionen haben, die der Prophet in einer einzigen Nacht sah und die in dieser Art von Umrissen den Verlauf der Wege

Gottes von ihrer Beiseitesetzung als sein Volk für die Zeit bis zu ihrer Wiederherstellung des Landes mit ihrer Stadt und ihrem Tempel unter dem Messias verdeutlicht.

„Ich schaute in der Nacht, und siehe, ein Mann, der auf einem roten Pferd ritt; und er hielt zwischen den Myrten, die im Talgrund waren, und hinter ihm waren rote, hellrote und weiße Pferde. Und ich sprach: Mein Herr, wer sind diese? Und der Engel, der mit mir redete, sprach zu mir: Ich will dir zeigen, wer diese sind“ (V. 8.9).

Wieder finden wir eine beträchtliche Ähnlichkeit mit der Art und Weise einiger Visionen im Buch der Offenbarung. Es gibt die Anwesenheit eines Engels als Kommunikator und Dolmetschers. Man sieht also, wie die Glieder der göttlichen Wahrheit in der ganzen Schrift zu finden sind, und immer, so kann man hinzufügen, unter gebührender Berücksichtigung des Themas, um die moralische Tauglichkeit zu bewahren. Die Stellung Sacharjas gegenüber den Juden hatte viele Gemeinsamkeiten mit der des Johannes gegenüber der versagenden Christenheit, die bereits moralisch gerichtet war und im Begriff war, ausgespien zu werden, wie er von Laodizea zu ihnen allen im Namen des Herrn sagte. Wir können daher verstehen, dass das Auftreten eines Engels, der anstelle des HERRN in direkterem Stil die Erklärung gibt, keineswegs ohne Bedeutung war. Es wurde eine Zurückhaltung und Distanz angedeutet, und das war richtig zu bemerken, denn Gott wollte, dass man das empfand. Das hindert nicht im Geringsten an Mitteilungen, die reich an Mitempfinden und göttlicher Güte sind, nicht ohne gegenwärtigen Segen und mit einer herrlichen Aussicht auf die Zukunft. In der Tat, obwohl wir dieses Verbergen Gottes und das Eingreifen der Engel mit Gewinn bemerken können, gibt es keinen Propheten im Alten Testaments, der einen feineren Ausblick auf die Glückseligkeit auf der Erde eröffnet als Sacharja.

Wir wissen also, dass die Offenbarung des Johannes die wichtigste prophetische Entfaltung im Neuen Testament ist. In der Tat ist ihre Methode tiefer und vollständiger, während sie gleichzeitig präziser und geordneter ist als jede andere in der gesamten Bibel. Ist es dann nicht eine Sache echter Dankbarkeit gegenüber Gott, dass wir nicht auf eine bloße Schlussfolgerung der Anwendung angewiesen sind, wenn wir es mit dem Verderben der Christenheit zu tun haben, so wie Sacharja mit dem Verderben der Juden zu tun hatte? Denn ein großmütiger und demütiger Geist würde sicher davor zurückschrecken, über andere zu urteilen, es sei denn, göttliche Autorität würde eingreifen und es einfach zu einer Pflicht machen. Je mehr man die Ehre des Herrn begehrte und die Gemeinde liebte, desto langsamer würde man sein, sich ein vernichtendes Urteil über den Zustand dessen zu bilden, der den Namen des Herrn trägt. Nun ist Gott diesem Unwillen begegnet, den man sonst vielleicht damit entschuldigt hätte, dass er wirklich gute und würdige Elemente in sich hat.

Aber es gibt andere Erwägungen, die wichtiger sind als das Empfinden der Christen über ihre Brüder in der Christenheit: Wir dürfen das nicht übersehen. Stattdessen sollten wir alles zuerst im Licht der Ehre Gottes und dessen, was Christus geziemt, abwägen. Daher ist Gott, der immer für die Ehre des Namens seines Sohnes sorgt, und daher mit zärtlichem Interesse über die wacht, die Ihm gegeben wurden, diesem Widerwillen begegnet, indem Er ihn mit Klarheit und Ernst aussprach, und mit deutlichem Beweis, dass das, was ihm Anlass zu einem so starken und entschiedenen Urteil gab, damals vor seinen Augen war, obwohl es natürlich im Begriff war, noch mehr entwickelt zu werden. Das Böse wird sicherlich nicht weniger, sondern mehr im Lauf der Zeit, mit den ständigen Einflüssen, die seine Menge vergrößern und seinen Charakter verdunkeln. So wissen wir, dass in der Christenheit der Verfall vor den Augen des Geis-

tes Gottes immer weiter zugenommen hat. Doch die Apostel wurden nicht weggenommen, bevor Gott über seine Existenz, sein Ausmaß und die Tatsache sprach, dass der Zustand unheilbar ist und nur am Ende dieses Zeitalters durch die göttliche Rache beseitigt werden kann.

Ich mache diese Bemerkungen allgemeiner Art, um zu zeigen, wie wertvoll diese späteren Propheten sind, da sie das endgültige Gericht Gottes über den Zustand Israels zeigen, sogar über jene vergleichsweise treuherzigen Juden, die zurückgekommen waren, anstatt sich damit zu begnügen, bei ihren heidnischen Entführern zu bleiben. Es gab also keine Entschuldigung dafür, dass sie getäuscht wurden; für uns gibt es jetzt weniger, da Gott seine Meinung über den gegenwärtigen Zustand der Christenheit und die daraus resultierende Pflicht der Gläubigen in aller Fülle gezeigt hat, nicht wenig offensichtlich, bevor der Apostel Johannes das Sprachrohr für den Herrn Jesus wurde, um die kleinasiatischen Gemeinden in Offenbarung 2 und 3 anzusprechen. Die Aufzeichnungen reichen völlig aus, uns klare Gründe für ein moralisches Urteil zu geben. Kein Mensch kann dies ohne eindeutigen Schaden übersehen. Wir sind aufgerufen, das zu beachten. Wer ein Ohr hat, der höre, was der Geist den Versammlungen sagt.

So wie sich diese Briefe im Buch der Offenbarung deutlich von dem allgemeinen Zeugnis der apostolischen Briefe unterscheiden, so unterscheidet sich Sacharja sogar von den vorangegangenen Propheten, außer in gewissem Maß von Hesekiel und Daniel, und noch mehr vom Rest des Alten Testaments. Der Anlass war eigenartig. Das Persische Reich begünstigte die Juden auf besondere Weise. Folglich gab es zwei Dinge mitzuteilen: zum einen, dass der HERR das, was von Ihm selbst vorsorglich für die Hilfe seines Volkes war, besaß, und zum anderen, dass Er gleichzeitig den gesamten Verlauf dieser Mächte aufzeigte. Diese beiden Dinge werden in diesem Ka-

pitel getrennt ausgeführt. Zuerst wird uns von dem Mann berichtet, der auf einem roten Pferd ritt und unter den Myrten stand; und dann weiter von roten, hellroten und weißen Pferden, die nachher erklärt werden.

„Diese sind es, die der HERR ausgesandt hat, um die Erde zu durchziehen. Und sie antworteten dem Engel des HERRN, der zwischen den Myrten hielt, und sprachen: Wir haben die Erde durchzogen, und siehe, die ganze Erde sitzt still und ist ruhig“ (V. 10b.11).

Ich denke, dass „rot“ symbolisch als Zeichen der Hingabe an Gott verwendet wird, sei es im Gericht oder in Gnade, wie in den rot gefärbten Widderfellen der Stiftshütte, aber auch diese gründeten auf dem Gericht. Derjenige, der auf dem roten Pferd saß, war im Auftrag des HERRN der Vollstrecker seines Gerichts gewesen und benutzte nun Persien als sein Werkzeug, um so zu handeln und so die Juden zu begünstigen.

Dies war die zweite der Weltmächte, und zwei weitere sollten folgen, wie wir hier sehen. Es scheint, dass die Symbole hier eher von den Engeln handeln, die der HERR einsetzt, um zu herrschen, als von den Königreichen selbst, die gesondert folgen. Außerdem ist es klar, dass wir die Verbindung dieser Mächte mit der Geschichte des alten Volkes haben, aber sich dieses Volk jetzt in einem Zustand befand, der auffallend unnormal war. Wir müssen uns daran erinnern, dass sie durch die letzten drei Propheten hindurch nie als das *Volk Gottes* bezeichnet werden. Dies ist von großer Bedeutung. Sie sind dazu bestimmt, mehr als je zuvor als Volk Gottes gesegnet und erhöht zu werden, aber in der Zwischenzeit werden sie außerhalb der nationalen Beziehung zu Gott gesehen. Sie sollten sein Volk sein, aber sie waren es nicht. Das war ihr damaliger Zustand und ist es heut noch. Nicht, dass Gott aufgehörte, sich um sie zu kümmern: Die Erweckung dieser Propheten nach der Gefangenschaft und vor allem die Sendung des Messias beweisen das Gegenteil.

Aber bedenke, dass undeutliche Vorstellungen darüber vorherrschen, was mit dem „Volk Gottes“ gemeint ist. Die eigentliche Kraft dieses Ausdrucks im Alten Testament wird in den öffentlichen Beziehungen gesehen, die Gott mit ihnen hatte, als Er seinen Namen mit ihnen als seinem aus allen anderen auserwählten Volk identifizierte. Dieses Band wurde zur Zeit der babylonischen Gefangenschaft zerrissen. Die Juden hörten zu der Zeit auf, offiziell und formell das Volk Gottes zu sein. Das beeinträchtigt in keiner Weise, dass Er Menschen in seiner Mitte hatte, die einen lebendigen Glauben hatten. Es gab solche, die durch die Gnade den Nachkommen der Frau vor dem Ruf des Volkes Gottes oder ihres ersten Vaters Abraham suchten. In der Tat sind wir alle durch die aktuellen Phrasen der modernen religiösen Sprache und auch der alten Theologie tief beeinträchtigt worden. So wird, wenn man vom Volk Gottes spricht, fast immer die Gesamtheit der Gläubigen verstanden. Das ist aber nicht die Bedeutung des *Volkes Gottes* in der Bibel, schon gar nicht im Alten Testament. Abraham, Isaak, Jakob und die Gläubigen vor ihnen, wie Noah, Henoch, Abel, werden nie das Volk Gottes genannt. Es war eine neue Tatsache, die mit der Berufung Israels begann, das in eine nationale Beziehung zu Gott gesetzt wurde, und zwar mit dem Gesetz, das später ihren Wandel regeln sollte, und einem Heiligtum, einem Ritual und einer Priesterschaft. Dann forderten sie einen König, den Gott ihnen in seinem Zorn gab, weil Er ihn nämlich verwerfen würde.

Und als sie begannen, unter der neuen Regierung zu versagen, und als die Propheten mehr und mehr auf den totalen Ruin des Hauses Davids und die endgültige Annahme des Götzendienstes durch dieses Haus und den treuesten Teil des Volkes, der als Zeuge dagegen aufgestanden war, erhoben wurden, da verloren sie ihren Anspruch. Sie sollten von nun an *Lo-Ammi* (Nicht-Mein-Volk) sein. Das bedeutet aber keineswegs, dass keine Gläubigen mehr unter

ihnen waren. So wie es vorher Gläubige im „Volk Gottes“ gab, so gab es auch danach solche. Kurzum, Gläubige in der Mitte zu haben, ist etwas ganz anderes, als das Volk Gottes zu sein: Sonst wären ja alle Völker so. Wohingegen es höchstens auf die Christen jetzt zutreffen kann, während Israel beiseitegesetzt ist; und streng genommen scheint es in der Schrift nur auf den Teil der Juden angewendet zu werden, der glaubt, während der Rest den Messias ablehnt. Vergleiche Römer 9 und 1. Petrus 2, obwohl das Prinzip natürlich für alle gilt, die auf seinen Namen getauft sind.

In diesen drei Propheten finden wir also diesen für einen Juden höchst ernsten Zustand vorgestellt, als sie nicht mehr das Volk Gottes waren, und es hätte für diejenigen, die das missverstanden, die Gefahr entstehen können, zu befürchten, dass Gott sich nicht mehr um sie kümmerte, weil Er ihren ehrenvollen Anspruch wegnahm und nicht mehr in ihrer Mitte wohnte, wie Er es einst getan hatte. Dies wäre ein fataler Irrtum gewesen. Daher finden wir besonders in Sacharja die beiden Tatsachen klar aufgezeigt: erstens inwieweit Gott die äußeren Mächte der Welt benutzte oder anerkannte, und zweitens wie das Verhältnis seines Volkes in einer Zeit war, in der Er es nicht öffentlich als seine Volk besitzen konnte. Der Prophet zeigt uns, dass alles zum Wohl derer wirkt, die Ihn lieben – ein Prinzip, das im Alten Testament ebenso wahr ist wie im Neuen, das aber viel Feingefühl erfordert, es richtig anzuwenden, vor allem beim Studium der alten Aussprüche Gottes, da hier eine andere Beziehung besteht als bei uns.

Aber auf den ersten Blick haben wir jemanden, der beweist, dass Er besonders an dem zurückgekehrten Überrest interessiert ist. Es ist offensichtlich, dass das Licht seines Wortes unter den neuen Umständen, unter denen man dies vielleicht für unmöglich gehalten hätte, von neuem gewährt wurde. Wir hören es von Haggai; wir haben neue Beweise in den Visionen von Sacharja. Gott würde alles im

Hinblick auf eben dieses Volk ordnen, nachdem es völlig untreu geworden war. Und diese verschiedenen Geister (Pferde) gehen aus und erfüllen den Auftrag Gottes, nicht in der Öffentlichkeit, sondern auf eine Weise in seiner Vorsehung, die Er den Juden als Zeichen seiner wirklichen Fürsorge für sie bekanntmacht. Er möchte, dass sie sich Ihm anvertrauen. Sie konnten jetzt nicht mehr im formellen Sinn sein Volk genannt werden, aber diejenigen, die diesen Titel verloren hatten, wurden dennoch in seinem gnädigen Bewusstsein der Fürsorge erhalten, da sie diesen Anspruch sicherlich nach und nach auf eine bessere Weise wieder verliehen bekommen werden. So ist die Lage der Dinge bei Sacharja, wie es der Zweck seiner Prophezeiung war, sie bekanntzumachen. Daher war die einleitende Vision von sehr großer Bedeutung, ebenso wie die moralische Vorrede, die wir uns nun näher angesehen haben.

„Wir haben die Erde durchzogen, und siehe, die ganze Erde sitzt still und ist ruhig“ (V. 11b). Diese Ruhe ihrer Feinde verhieß nichts Gutes für die Juden. „Da hob der Engel des HERRN an und sprach: HERR der Heerscharen, wie lange willst du dich nicht über Jerusalem und die Städte Judas erbarmen [er sagt nicht „über das Volk des HERRN“], auf die du zornig warst diese siebzig Jahre? Und der HERR antwortete dem Engel, der mit mir redete, gute Worte, tröstliche Worte. Und der Engel, der mit mir redete, sprach zu mir: Rufe aus und sprich: So spricht der HERR der Heerscharen: Ich habe mit großem Eifer für Jerusalem und für Zion geeifert, und mit großem Zorn zürne ich über die sicheren Nationen“ (V. 12–15a).

Das ist eindeutig der Punkt, um den es geht. Zuerst erklärt Er, dass Er über ihre Väter sehr zornig war und dass Er dementsprechend gehandelt hatte, indem Er sie in die Gefangenschaft gab und ihnen ihren großen, unverwechselbaren Anspruch für die Zeit wegnahm, mit all den einzigartigen Zeichen und Wirkungen seiner Ge-

genwart bei ihnen im Land. Dann wird gezeigt, dass, obwohl Er die heidnischen Mächte an ihrer Stelle der irdischen Vorherrschaft eingesetzt hatte, Er nicht weniger über ihren Stolz und ihre Grausamkeit gegenüber den Juden gekränkt war: „und mit großem Zorn zürne ich über die sicheren Nationen; denn ich habe ein wenig gezürnt, sie aber haben zum Unglück geholfen. Darum, so spricht der HERR: Ich habe mich Jerusalem mit Erbarmen wieder zugewandt; mein Haus, spricht der HERR der Heerscharen, soll darin gebaut und die Mess-Schnur über Jerusalem gezogen werden“ (V. 15.16). Dies war damals mit dem Fall Babels eine teilweise Erfüllung, aber die Erfüllung im eigentlichen Sinn des Wortes wartet auf einen anderen Tag; und wir können nach dem Grund fragen, bevor wir mit Sacharja schließen.

Ich vermute, dass dies der Grund dafür ist, dass in der Eröffnungsvision das Pferd des Mannes, der zwischen den Myrten hielt, die im Talgrund waren, eine rote Farbe hatte (V. 8), und das erste der Pferde hinter ihm hatte dieselbe Farbe. Aus einem ähnlichen Grund fehlt hier auch eine vierte Farbe; denn in der Tat war das babylonische Reich bereits von Kyros, dem Perser, erobert worden, der auf eine undeutliche Weise Christus als den Befreier der Juden aus ihrer bedrückenden Gefangenschaft vorstellte, der den wahren Gott und sein Wort gegen die Götzen verteidigte, sie in ihr Land zurückbrachte und sie ermutigte, den Tempel des HERRN zu bauen. Die Vision scheint jedoch absichtlich allgemein gehalten zu sein. Genauer ist sie in der entsprechenden Vision in Kapitel 6, wo auch das Ziel das erste Reich ins Blickfeld rückt, wie wir sehen werden. Aber es handelt sich hier nicht wie bei Daniel um eine symbolische Beschreibung der Weltmächte, äußerlich oder innerlich, sondern um die geistigen Mächte hinter den Kulissen.

„Und ich sprach: Mein Herr, wer sind diese? Und der Engel, der mit mir redete, sprach zu mir: Ich will dir zeigen, wer diese sind. Und

der Mann, der zwischen den Myrten hielt, antwortete und sprach: Diese sind es, die der HERR ausgesandt hat, um die Erde zu durchziehen“ (V. 9.10). Es scheint klar zu sein, dass der Mann, der zwischen den Myrten hielt, kein anderer ist als der Engel des HERRN, der uns an anderer Stelle vorgestellt wird.

„Und sie antworteten dem Engel des HERRN, der zwischen den Myrten hielt, und sprachen: Wir haben die Erde durchzogen, und siehe, die ganze Erde sitzt still und ist ruhig. Da hob der Engel des HERRN an und sprach: HERR der Heerscharen, wie lange willst du dich nicht über Jerusalem und die Städte Judas erbarmen, auf die du zornig warst diese siebzig Jahre? Und der HERR antwortete dem Engel, der mit mir redete, gute Worte, tröstliche Worte“ (V. 11–13).

Derselbe, der sich von alters her den Vätern, Mose, Josua und anderen offenbart hat, tat es auch jetzt nach den Umständen und der Not des Überrestes. Wir müssen Ihn von dem Engel unterscheiden, der gewöhnlich mit dem Propheten redete.

Wiederum dürfen wir nicht vergessen, dass die eigentliche nationale Geschichte Israels mit der Gefangenschaft endete, und dass es nach ihrer Rückkehr nur ein vorläufiger Zustand in der Barmherzigkeit Gottes war, hier und anderswo garantiert, während sie auf den Messias warteten. Die Verwerfung des Messias brachte Zorn über sie bis zum Äußersten; aber darin wurden die verborgenen Absichten Gottes vollendet, wo alles am meisten zu scheitern schien – im Kreuz des Herrn Jesus, kraft dessen Gott nicht nur jetzt die Versammlung sammelt, sondern in souveräner Barmherzigkeit bald zu den Juden zurückkehren wird, nachdem er gnädig in ihren Herzen gewirkt und sowohl Buße als auch ein Aufschauen im Glauben zu Ihm bewirkt hat, den sie einst gekreuzigt und durch die Hand gesetzloser Menschen getötet haben.

„Darum, so spricht der HERR: Ich habe mich Jerusalem mit Erbarmen wieder zugewandt; mein Haus, spricht der HERR der Heer-

scharen, soll darin gebaut und die Mess-Schnur über Jerusalem gezogen werden. Rufe ferner aus und sprich: So spricht der HERR der Heerscharen: Meine Städte sollen noch überfließen von Gutem; und der HERR wird Zion noch trösten und Jerusalem noch erwählen“ (V. 16.17).

Was dem Ganzen seine Kraft verleiht, ist, dass diese Worte nach der Rückkehr aus der Gefangenschaft gesprochen wurden. Daher konnte diese Rückkehr nicht die vollständige Erfüllung der göttlichen Zusicherung sein, obwohl sie zweifellos ein Unterpfand dafür war. Deshalb war der Zweck dieser Worte, sie nicht mit dem Maß an Barmherzigkeit zufriedenzustellen, das ihnen bereits erwiesen worden war, sondern die Gegenwart als Grund zu nutzen, um auf größeren Segen zu hoffen, den die Gnade bereithält: „und der HERR wird Zion noch trösten und Jerusalem noch erwählen.“ Was die Rückkehr aus Babylon betrifft, so war sie bereits vollbracht; und seitdem hat es nie wieder eine Rückkehr gegeben, sondern nur eine andere und weitaus schlimmere Zerstreuung. Es ist daher klar und sicher, dass Gott eine erneute Rückkehr andeutet. Er wird Zion noch trösten und wird Jerusalem noch erwählen.

Kapitel 2

Hier findet sich nun eine neue Vision. „Und ich erhob meine Augen auf und sah: Und siehe, vier Hörner“ (V. 1). Nun finden wir den vollständigen Verlauf der heidnischen Mächte: Das ist natürlich eine Anspielung auf Daniel 2 und Daniel 7, sonst wäre das kaum verständlich.

„Und ich sprach zu dem Engel, der mit mir redete: Was sind diese? Und er sprach zu mir: Diese sind die Hörner, die Juda, Israel und Jerusalem zerstreut haben“ (V. 2). Es sind nicht die Mittel, die Gott in seiner Vorsehung einsetzte, um im und durch das Reich zu handeln: Diese wurden durch die Pferde dargestellt. Hier haben wir es mit königlichen Mächten zu tun, die nacheinander Juda, Israel und Jerusalem zerstreut haben. Daher sind Hörner die verwendeten Symbole, von denen der Prophet vier sah, wie wir erwarten könnten, als Entsprechung der vier Mächte, die von der ersten bis zur letzten nacheinander herrschen sollten. Es ist ein allgemeines Bild, das prophetisch angeordnet ist und sowohl die Vergangenheit als auch die Zukunft, Babylon und Rom, Israel und Juda, ins Blickfeld rückt.

Aber die Rache gehört Gott, und die Werkzeuge dafür werden als nächstes gesehen: „Und der HERR ließ mich vier Schmiede sehen. Und ich sprach: Was wollen diese tun? Und er sprach zu mir und sagte: Jene sind die Hörner, die Juda dermaßen zerstreut haben, dass niemand mehr sein Haupt erhob; und diese sind gekommen, um sie in Schrecken zu versetzen und die Hörner der Nationen niederzuwerfen, die das Horn gegen das Land Juda erhoben haben, um es zu zerstreuen“ (V. 3.4).

Sie sind das Werkzeug, das Gott benutzen wird, um die Mächte zu stürzen, die Er in seiner Souveränität zur Züchtigung Israels erheben wollte. Aber Gott wird wissen, wie Er mit ihnen umzugehen hat,

besonders am Ende des Zeitalters. Er wird dann die Hörner der Nationen niederwerfen, die das Horn gegen das Land Juda erhoben haben, um es zu zerstreuen.

Nun ist es klar, dass dies alles einen allgemeinen Charakter hat. Die Eröffnungsvision gibt nicht mehr als ein breites Panoramabild oder den Umriss vom Anfang bis zum Ende – was schon damals wahr war, aber gleichzeitig auch, was bis zum Ende sein würde, wenn das Gericht über diese Hörner endgültig vollzogen sein wird.

Das zweite Kapitel lässt uns wissen, dass, was auch immer Gott uns über andere sagen mag, sein Herz immer mit Jerusalem beschäftigt ist: „Und ich erhob meine Augen und sah: Und siehe, ein Mann, und eine Mess-Schnur war in seiner Hand. Und ich sprach: Wohin gehst du? Und er sprach zu mir: Jerusalem zu messen, um zu sehen, wie groß seine Breite und wie groß seine Länge ist. Und siehe, der Engel, der mit mir redete, ging aus; und ein anderer Engel ging aus, ihm entgegen“ (V. 5–7). Es ist der Prophet Sacharja, von dem wir diesen persönlichen Umstand nebenbei erfahren; manche halten ihn aber nur für einen Diener unabhängig vom Alter, was mir eher unnatürlich erscheint.

Die Mess-Schnur ist das Symbol der Inbesitznahme, entweder im Anspruch oder in der Tatsache, wenn erneute Handlungen oder Wiederherstellungen folgen würden. Hier ist es eher das erstere, weil der richtige Besitz auf den Sturz der heidnischen Mächte warten würde; aber das Messen sollte schon damals Gottes Absicht zeigen, nach dieser Art zu segnen.

„Und er sprach zu ihm: Lauf, rede zu diesem Jüngling und sprich: Als offene Stadt wird Jerusalem bewohnt werden wegen der Menge von Menschen und Vieh in seiner Mitte. Und *ich*, spricht der HERR, werde ihm ringsum eine feurige Mauer sein und werde zur Herrlichkeit sein in seiner Mitte“ (V. 8.9). Es ist offensichtlich, dass nichts, was bisher gewesen ist, die Bedingungen der Prophezeiung über-

haupt erfüllt. Wir blicken auf den Tag, an dem die große Menge der Bewohner Jerusalems alle Grenzen sprengen wird; und anstelle von Vasallentum unter persischen oder griechischen oder römischen Herren werden sie den HERRN selbst als ihre Festung und Mauer zur Verteidigung haben.

Danach folgt der Aufruf an alle, die noch übrig sind: Die Wiederherstellung der Juden wird dann vollständig sein: „Hui! Hui! Flieht aus dem Land des Nordens!, spricht der HERR. Denn nach den vier Winden des Himmels breite ich euch aus, spricht der HERR“ (V. 10). Dies bezieht sich auf die früheren Zerstreuungen Israels.

„Hui! Entkomme, Zion, die du wohnst bei der Tochter Babels! Denn so spricht der HERR der Heerscharen: Nach der Herrlichkeit hat er mich zu den Nationen gesandt, die euch geplündert haben“ (V. 11.12a). Nichts kann deutlicher sein. Wie irgendjemand mit der geringsten Aufmerksamkeit für die Schrift, um nicht zu sagen mit geistlichem Urteilsvermögen, den Umfang oder die Natur dieser Prophezeiung missverstehen oder denken kann, dass sie sich erfüllt hat, ist schwer zu verstehen. Beachte die Worte „nach der Herrlichkeit“. Das macht deutlich, dass keine Segnung, bevor Christus kam, die Worte Sacharjas erfüllen konnte. Mehr als das: Als Christus sich selbst vorstellte, gab es, so weit davon entfernt, diese Worte zu erfüllen, eine weitere Sünde und eine neue Zerstreuung. So hat das Handeln Gottes nach dem ersten Kommen und der Kreuzigung die Erfüllung dieser Prophezeiung weiter in die Ferne gerückt als je zuvor und neue Gründe für eine neue Bestrafung Israels gebracht, die noch nicht die Erfüllung der Prophezeiung ist. Dies wird „nach der Herrlichkeit“ sein. Das heißt, dass Christus zuerst in Herrlichkeit erscheinen muss.

„Denn so spricht der HERR der Heerscharen: Nach der Herrlichkeit hat er mich zu den Nationen gesandt, die euch geplündert; denn wer euch antastet, tastet seine Augapfel an. Denn siehe, ich

werde meine Hand über sie schwingen, und sie werden denen zum Raub sein, die ihnen dienten; und ihr werdet erkennen, dass der HERR der Heerscharen mich gesandt hat“ (V. 12.13).

So erhebt sich schon jetzt ein Freudengesang in Erwartung der Erfüllung der Herrlichkeit für das Volk Israel: „Juble und freue dich, Tochter Zion! Denn siehe, ich komme und werde in deiner Mitte wohnen, spricht der HERR“ (V. 14). Was der HERR tat, als Er sie aus Ägypten herausführte, wird sich erfüllen und noch viel mehr. Er wird in ihrer Mitte wohnen. Die Aussage, dass der HERR inmitten seines Volkes wohnt, folgt regelmäßig auf die Erlösung, wie wir in 2. Mose 15 und 29 und vielen anderen Stellen sehen. Als die Erlösung vorbildlich war, wohnte Er auf sichtbare Weise Art in ihrer Mitte. Wenn die wahre und ewige Erlösung durch den Glauben für Israel gekommen sein wird, wird sein wahres und ewiges Wohnen in der Mitte seines Volkes sein; aber das ist „nach der Herrlichkeit“.

„Und an jenem Tag werden viele Nationen sich dem HERRN anschließen“ (V. 15a). Hier finden wir deutlich die Umstände der tausendjährigen Herrlichkeit. Wir sehen, wie sich das Zeugnis über dieses unschätzbare Vorrecht Zions wiederholt, da es in der Tat die ganze Menschheit betrifft. Es scheint erstaunlich, wie jeder, der die Schrift studiert, auf den Aufenthalt des Sohnes Gottes vor der Erlösung im Land Judäa hinweisen kann. Die Ähnlichkeit der Sprache mit Sacharja 9,9 zwingt zu keinem solchen Schluss, denn diese Prophezeiung erfüllte sich in der Vorstellung des Königs, keineswegs in seinem Handeln oder den unmittelbar danach beschriebenen Folgen seiner Ankunft. Durch die Verwerfung des Königs wurde die vollständige Erfüllung aufgeschoben. Sein Kommen wird den abgerissenen Faden wieder aufnehmen und das Netz der göttlichen Absichten vervollständigen. Der Vergleich mit dem letztgenannten Kapitel zwingt daher geradezu zu der Schlussfolgerung, dass beide die öffentliche Herrschaft Christi über das Land erwarten: „und ich werde

in deiner Mitte wohnen, und du wirst erkennen, dass der HERR der Heerscharen mich zu dir gesandt hat. Und der HERR wird Juda als sein Erbteil besitzen im heiligen Land und wird Jerusalem noch erwählen. Alles Fleisch schweige vor dem HERRN, denn er hat sich aufgemacht aus seiner heiligen Wohnung (V. 15b–17).

Das kommende Zeitalter wird nicht dadurch gekennzeichnet sein, dass die einen glauben und die anderen nicht (Mk 16,16; Apg 28,24), sondern durch die allgemeine Huldigung unter dem Königreich des HERRN und des Christus, wenn die Gerichte über die Nationen nach der Offenbarung der göttlichen Herrlichkeit den Stolz des Menschen gebrochen haben.

Dieser Teil ist hinreichend deutlich. Kapitel 1 stellt in allgemeiner Weise die heidnischen Mächte und ihre Verderber vor. Kapitel 2 zeigt uns den Beweis für die besondere Fürsorge des HERRN für diesen Zweck für die Erde, deren Mittelpunkt Jerusalem ist, dessen Zeugnis sich an alle Nationen wendet, wenn der HERR die Tochter Zion zu seiner heiligen Wohnung gemacht haben wird. Es steht für mich außer Frage, dass der Zeitpunkt durch den Ausdruck „nach der Herrlichkeit“ festgelegt ist. Dieses große Ereignis wird stattfinden, wenn der Herr in Herrlichkeit erscheint. „Jener Tag“ kann, richtig und vollständig interpretiert, nicht kürzer sein als sein offenbartes Königreich über die Erde, wenn Israel in das Land zurückgebracht wird und die Nationen, nachdem das ernste Gericht der Lebendigen stattgefunden haben wird und auch in einer anderen Form weiterhin erleben, indem sie unter seiner Herrschaft Gerechtigkeit lernen und sich dem heiligen Wohlgefallen beugen, das der HERR einmal mehr und für immer an seiner auserwählten Stadt hat. Die Tatsache, dass der Überrest bereits aus der babylonischen Gefangenschaft zurückgekehrt war, macht es umso deutlicher, dass Gott hier seine Absicht offenbart, eine noch vollständigere Wiederherstellung der Juden im Land zu bewirken. Aber alle seine Absichten haben ih-

ren Mittelpunkt in Christus und werden erst dann offenbart werden, wenn Er in den Wolken des Himmels mit Macht und Herrlichkeit kommt, nicht um zu zerstören, sondern um zu herrschen. Das Gericht der Toten wird zu seiner Zeit später folgen (Off 20,11–15).

Kapitel 3

Aber angenommen, Jerusalem könnte auf diese Weise nach der souveränen Wahl Gottes gesegnet werden, der seine Gaben oder seine Berufung niemals widerruft – angenommen, alle Nationen könnten auf diese Weise nicht nur mit ihnen, sondern mit Ihm verbunden werden, mit Jerusalem als ihrem Zentrum – würde Gott das zufriedenstellen, ohne ihre Herzen und Gewissen in Gemeinschaft mit sich zu bringen? Unmöglich. Daher folgt eine weitere Begebenheit zu diesem Zweck in Kapitel 3.

„Und er ließ mich den Hohenpriester Josua sehen, der vor dem Engel des HERRN stand; und der Satan stand zu seiner Rechten, ihm zu widerstehen. Und der HERR sprach zum Satan: Der HERR schelte dich, Satan! Ja, der HERR, der Jerusalem erwählt hat, schelte dich! Ist dieser nicht ein Brandscheit, das aus dem Feuer gerettet ist? Und Josua war bekleidet mit schmutzigen Kleidern und stand vor dem Engel“ (V. 1–3). Das berührt, wie man sieht, die Beziehung zu Gott und bezieht nicht nur die Stadt, sondern auch das Heiligtum mit ein. Der Hohepriester hat einen repräsentativen Charakter, da er hier nicht durch den Vorhang eintritt, sondern viel mehr wie dieselbe Person, als sie die Sünden Israels auf dem Haupt des Loses des Volkes, dem lebendigen Bock, bekannte, der in das Land des Vergessens geschickt wurde. Wir müssen uns daran erinnern, dass der Hohepriester nicht nur Fürbitte tut, sondern auch einen repräsentativen Charakter hat, letzteres außerhalb, ersteres innerhalb des Vorhangs, als das Blut vor und auf den Gnadenstuhl gelegt wurde.

Hier hat die Begebenheit eindeutig einen repräsentativen Charakter. Daher sieht man Josua nicht in Gewänder der Herrlichkeit und des Schmuckes gekleidet, nicht einmal in die Leinengewänder des täglichen Dienstes. Er steht sozusagen vor Gericht, wie jemand, der eines Verbrechens verdächtigt wird. Bekanntlich sind die Länder

im Orient in dieser Hinsicht schnell in ihren Gedanken und prompt im Handeln. Wenn ein Mann eines Verbrechens verdächtigt wurde, war es die übliche Gewohnheit, ihn für schuldig zu halten, bis er Beweise erbrachte, dass er freigesprochen wurde. Sie ähneln nicht den Westlern, die davon ausgehen, dass jemand unschuldig ist, bis seine Schuld bewiesen ist. Hier aber stehen alle auf feierlichem Boden. Es ging nicht um orientalische und auch nicht um westliche Gedanken, sondern um Gott und den Gegner, die beide die Schuld Jerusalems kannten. Daher sehen wir den seltsamen Anblick des Hohenpriesters in schmutzigen Gewändern. Es war nur zu erwarten, dass der Satan die Schuld und den bekennenden Zustand des stellvertretenden Hohenpriesters als Grund ausnutzen würde, dass Gott Jerusalem wieder in feurige Not stürzen würde. Warum sollte Er ein solches Brandscheit wie dieses aus dem Feuer herausreißen? War es besser als andere Brandscheite? Das war der Grund Satans; aber der HERR hatte alles nach seiner Gnade gesehen und sagt in souveräner Barmherzigkeit: „Und der Engel hob an und sprach zu denen, die vor ihm standen, und sagte: Zieht ihm die schmutzigen Kleider aus; und zu ihm sprach er: Siehe, ich habe deine Ungerechtigkeit von dir weggenommen, und ich kleide dich in Feierkleider“ (V. 4).

Es war ein Urteil, das seiner eigenen Zuneigung entsprungen war. Dennoch hat es einen festen Grund der Gerechtigkeit, wie wir wohl wissen, obwohl dies hier nicht vorgebracht wird, was Gott jedoch niemals aus dem Auge verliert. Das ist sein Wohlgefallen, das dem Juden gegenüber nicht gnädiger ist als zu seiner eigenen Verherrlichung. „Ich werde mich erbarmen, wessen ich mich erbarme“ (Röm 9,15), und Er hat Erbarmen mit Josua, der für das Volk eintritt.

Aber das ist noch nicht alles: „Und man sprach: Man setzte einen reinen Kopfbund auf sein Haupt“ (V. 5a). Der HERR begnügt sich nicht mit einem Freispruch, sondern überhäuft ihn mit Zeichen der Ehre und voller Gunst. „Und sie setzten den reinen Kopfbund auf

sein Haupt und zogen ihm Kleider an; und der Engel des HERRN stand dabei. Und der Engel des HERRN bezeugte Josua und sprach: So spricht der HERR der Heerscharen: Wenn du in meinen Wegen wandeln und wenn du meinen Dienst versehen wirst, so sollst du sowohl mein Haus richten als auch meine Vorhöfe behüten; und du sollst ein- und ausgehen unter diesen, die hier stehen“ (3,5b–7).

Diese feierliche Erklärung war eine Aufforderung, die den Gehorsam voraussetzte und selbst dann noch gültig und anwendbar war. Obwohl Gott dem Volk seinen Plan der Gnade vor Augen stellte, nahm Er es vorerst nicht aus dem Gerichtsverfahren heraus, das auf der Grundlage ihrer eigenen Verantwortung stattfand. Es war nicht der neue Bund – der Messias. Es war nur ein Zeichen für das kommende Gute, das aber noch nicht gekommen war. Das Bild selbst konnte nicht vorher da sein; noch sollte es in der Vergangenheit gesucht werden.

Der Engel des HERRN bedeutet, denke ich, dass der HERR durch jemanden handelt, der Ihn repräsentiert. Der Engel stand in einem ähnlichen Verhältnis zum HERRN wie der Hohepriester zu Israel – zumindest bis zu einem gewissen Punkt. Dasselbe Prinzip gilt in der Offenbarung für den Engel Jesu und die Engel der Versammlungen, die zuletzt natürlich Menschen in ihrer Mitte waren. Das war also der Boden, auf dem die Juden vorläufig standen. Es gab noch keinen Weg, der sie aus ihrer Verantwortung unter dem Gesetz herausführte. Das konnte nicht sein, bis der Messias kam und von Israel angenommen wurde.

Aber es wird noch mehr hinzugefügt: „Höre doch, Josua, du Hoherpriester, du und deine Gefährten, die vor dir sitzen – denn Männer des Wunders [d. h. repräsentative Männer] sind sie; denn siehe, ich will meinen Knecht, Spross genannt, kommen lassen“ (V. 8).

Der Versuch von Grotius, dies auf Serubbabel zu beziehen, ist boshaft. Es ist eine schmerzliche Sache, dass Dr. Blayney sich mit ei-

nem Unglauben abfindet, der nicht nur für manchen gelehrten Rabbi zu stark ist, sondern sogar für solche Rationalisten wie Gesenius und Hitzig, die den messianischen Bezug nicht leugnen. Aus Jesaja ist die Anwendung unzweifelhaft; und in Lukas 1 sehen wir die Alternative der Septuaginta, ἀνατολή, wie allgemein bekannt ist.

„Denn siehe, der Stein, den ich vor Josua gelegt habe – auf einem Stein sieben Augen –, siehe, ich will seine Eingrabung eingraben, spricht der HERR der Heerscharen, und will die Ungerechtigkeit dieses Landes an *einem* Tag wegnehmen“ (V. 9). Warum sollte man meinen, dass der Stein, der damals in der Vision vor Josua lag, den zukünftigen Bezug von Vers 9 aufhebt, der durch den damals gelegten Grundstein des Tempels versinnbildlicht wird? Der Zusammenhang ist entschieden messianisch. Noch war es nur ein gesegnetes Zeichen, ein Schatten und nicht die Substanz für die Juden, bis Jesus kommt und regiert.

„An jenem Tag, spricht der HERR der Heerscharen, werdet ihr einer den anderen einladen unter den Weinstock und unter den Feigenbaum“ (V. 10). Welcher Tag der Herrlichkeit (jener Tag) des Messias kann die Strafe für Judäa mit ihrer Ursache beseitigen? Bis dahin kommen wir in den Segen für den Himmel – wir, die wir an Ihn glauben, mit dem unser Leben in Gott verborgen ist. Sicherlich ist es nicht der Tag, an dem sie noch dem bösen Blick und dem bösartigen Bericht ihrer samaritanischen und anderen neidischen Nachbarn ausgesetzt waren, sondern ein Tag der Barmherzigkeit und der Kraft, die aus Gottes Gnade den Juden zufließt. Es ist in der Tat nicht die tiefere Berufung, die wir jetzt durch den Geist nach den einst verborgenen Ratschlüssen Gottes kennen, der uns mit Christus im Himmel und für den Himmel vereint. Dies wird ein Tag für die Erde sein. Deshalb hören wir, dass jeder seinen Nächsten unter den Weinstock und unter den Feigenbaum einlädt. Wir folgen Christus unbemerkt durch Schande und Leiden, bis wir Ihm in der Höhe ent-

gegengehen. Hier sind es nicht die, deren sich der Herr nicht schämt, seine Brüder zu nennen, während die Welt sie verleugnet, deren Freude es ist, „seinen Vater und unseren Vater, seinen Gott und unseren Gott“ zu erkennen. Der Prophet nimmt solch eine Sprache nie für die Erde in den Mund, ebensowenig wie das Neue Testament uns solche Ausdrücke in den Mund legt. Obwohl wir auf der Erde sind, stehen wir bereits in einer himmlischen Beziehung und werden entsprechend verwandelt werden, wenn Jesus kommt (1Kor 15). Sie werden bei seinem Kommen all das genießen, was Gott Israel von alters her und durch die vielen Propheten verheißen hat.

Kapitel 4

Aber es gibt noch mehr: „Und der Engel, der mit mir redete, kam wieder und weckte mich wie einen Mann, der aus seinem Schlaf geweckt wird. Und er sprach zu mir: Was siehst du? Und ich sprach: Ich sehe, und siehe, ein Leuchter ganz aus Gold und sein Ölbehälter an seinem oberen Ende und seine sieben Lampen an ihm, sieben, und sieben Gießröhren zu den Lampen, die an seinem oberen Ende sind; und zwei Olivenbäume neben ihm, einer rechts des Ölbehälters und einer links von ihm“ (V. 1–3).

Es ist nicht nur die zukünftige Rechtfertigung Israels; es wird nicht nur ein Grundstein der vollkommenen Regierung Gottes beschrieben; sondern weiter finden wir jetzt die Art und Weise, wie der HERR an dem kommenden Tag die Macht des Geistes angemessen offenbaren wird. Dies wird durch einen Leuchter dargestellt. Außerdem waren da sieben Röhren zu den sieben Lampen, die oben darauf waren, „und zwei Ölbäume neben ihm, einer rechts des Ölbehälters und einer links von ihm.“ Das ist offensichtlich eine Anspielung auf Josua und Serubbabel, obwohl sie auf einen weitaus Größeren mit mehreren Ämtern und weitgehender Herrlichkeit hinweisen, als irgendein Bild es ausdrücken könnte. Josua repräsentierte das hohepriesterliche Amt, Serubbabel bezeugte in gewisser Hinsicht das königliche Amt. Beides wird sich in Christus zentrieren, und dann wird die Vollkommenheit zu sehen sein, und nicht vorher.

Er allein wird als der wahre Priester und König das Licht des Geistes in Israel zur Herrlichkeit des HERRN entfalten, verteilen und aufrechterhalten. Bevor dies im Königreich errichtet wird, sehen wir ein Unterpfand davon in den zwei Zeugen in Offenbarung 11, nach der Entrückung der Heiligen in den Himmel, wenn Gott beginnt, in dem jüdischen Überrest von neuem zu wirken. Aber hier ist es die volle

göttliche Ordnung des Messias. Es ist ein Zustand der Dinge, der sich offensichtlich von der Versammlung unterscheidet. Beide, der Hohepriester und der Statthalter, mögen zwar schwache Vorschattungen sein. Dennoch wiesen sie auf den Geist Gottes hin und drückten für den Überrest das sichere Zeichen dessen aus, was sein sollte, wenn der Messias beide erfüllt.

So finden wir, dass dies mit Sicherheit ins Leben gerufen werden wird, nicht durch menschliche Mittel, nicht durch eine bloße Verbesserung des Juden, „sondern durch meinen Geist, spricht der Herr der Heerscharen“ (V. 6). Es geschieht weder durch Macht noch durch Kraft; das heißt, keineswegs durch äußere Mittel, auch nicht durch die geistige oder moralische Kraft des Menschen, obwohl es einen geeigneten Zustand des Menschen durch die Gnade geben wird; sondern alles wird eindeutig durch den Heiligen Geist geschehen. Auf der anderen Seite gibt es keinen Hinweis auf das Wirken des Geistes bei der Bekehrung von Sündern oder der neuen Geburt, die durch das Bild des Wassers geschehen wird. Die Salbung ist eine Frage der Kraft in denen, die bereits gewaschen und für Gott abgesondert sind. Hindernisse sind wie nichts für Gott: „Wer bist du, großer Berg, vor Serubbabel? Zur Ebene sollst du werden! Und er wird den Schlussstein herausbringen unter lautem Zuruf: Gnade, Gnade ihm!“ (V. 7).

Davids Sohn ist hier wieder das schlichte Vorbild dessen, den der HERR als den Schlusssein hervorbringen unter lautem Zuruf von Gnade, Gnade ihm. Aus 1. Mose 49; Jesaja 28 und Daniel 2 ist der Bezug offensichtlich.

„Und das Wort des HERRN erging an mich, indem er sprach: Die Hände Serubbabels haben dieses Haus gegründet, und seine Hände werden es vollenden; und du wirst erkennen, dass der HERR der Heerscharen mich zu euch gesandt hat (V. 8.9).

Es war jetzt nur ein Tag der kleinen Dinge, aber der Mann, der ihn verachtete, würde nicht im Einklang mit dem HERRN der Heerscharen sein, wenn die Vollendung kam. Derselbe Geist, der Gottes Wohlgefallen am Geringfügigen besitzt, wird am großen Tag Ehre von Gott haben, und keine andere. Aber der Tag, an dem Gott die Menschen moralisch prüft, ist immer ein Tag kleiner Dinge, die von dem verachtet werden kann, dessen Herz nicht damit zufrieden ist, Gott zu dienen. Diejenigen, die sich am Tag kleiner Dinge an Gottes Willen und Werk erfreuen, sind in Gemeinschaft mit Ihm selbst. Welch ein Gedanke, dass der HERR sich über die kleinen Anstrengungen derer freuen kann und es tut, die sich von seinem Wort leiten lassen, um seine Ehre zu suchen!

„Und ich hob zum zweiten Mal an und sprach zu ihm: Was sind die beiden Zweige der Olivenbäume, die neben den zwei goldenen Röhren sind, die das Gold von sich ausgießen?“ (V. 12). Und es wird uns hier gesagt: „Dies sind die beiden Söhne des Öls, die bei dem Herrn der ganzen Erde stehen“ (V. 14). Das habe ich schon mit wenigen Worten erklärt: Josua und Serubbabel sind die beiden Häupter der religiösen und zivilen Macht, die es damals in Jerusalem gab, aber im Blick auf Christus, der beide vereinen wird, wie wir in Sacharja 6 sehen.

Kapitel 5

Aber nun kommen zwei andere und sehr unterschiedliche Warnzeichen: „Und ich erhob wiederum meine Augen und sah: Und siehe, eine fliegende Rolle. Und er sprach zu mir: Was siehst du? Und ich sprach: Ich sehe eine fliegende Rolle, ihre Länge zwanzig Ellen und ihre Breite zehn Ellen“ (V. 1.2). Die Juden dürfen nicht den Fehler machen, die Gnade Gottes gegenüber ihrem gegenwärtigen Zustand in einen Freibrief verwandeln. Es war gut, die gnädigen Andeutungen des HERRN zu kennen, der den Tag kleiner Dinge voll anerkennt und den kennzeichnen wird, der seinen selbstsüchtigen Unglauben trotz besserer Menschen als er selbst verhüllt. Aber der Glaube, der trotz Schwäche und Schmach aushält, blickt auf den Tag der großen Dinge, an dem JAHWE-Messias der volle und endgültige Vollstrecker der Absichten Gottes sein wird. Und der Glaube wendet all dies zum Gebrauch in den gegenwärtigen Schwierigkeiten; und er ist nicht blind für die schrecklichen Folgen des Bösen, das damals unter dem Volk wirkte. Die Einführung des Reiches des Messias in Macht auf der Erde setzt voraus, dass das Böse ebenso sicher aufgedeckt und gerichtet wird wie die Errichtung von Gerechtigkeit und Frieden. Beides wird sich erfüllen, und beides wird an seinem Platz vorhergesagt.

Wir hatten bereits die strahlende Seite; wir haben soeben in der fliegenden Rolle das ernste Zeugnis Gottes gesehen, dass das Böse, das damals unter den Juden war, seine schlimmsten Ergebnisse hervorbringen würde. Seine Quelle und sein schlimmes Ende werden hier ausgesprochen. „Und er sprach zu mir: Dies ist der Fluch, der über die Fläche des ganzen Landes ausgeht“ (V. 3a). Im Hebräischen wie im Griechischen bedeutet dasselbe Wort *Erde* und *Land*. Wir sind auf den Textzusammenhang angewiesen, um zu entscheiden, was gemeint ist. Aber hier vermute ich, dass nur das ganze Land

gemeint ist, auch wenn ich das nicht dogmatisch behaupte. Es ist ganz und gar eine Frage des Zusammenhangs. Das Wort kann beides bedeuten, daher können wir nichts aufgrund des Wortes entscheiden. Die eigentliche Frage ist hier, in Anbetracht dessen, was behandelt wird, was dem Zweck des HERRN in der Warnung am besten entspricht. Es geht hier nicht darum, die Einschätzung des Bösen im jüdischen Volk herabzusetzen, sondern vielmehr darum, den Propheten und den Gläubigen auf aufgeschobene Hoffnungen vorzubereiten; ihnen zu erklären, wie es kommt, dass es bei solch herrlichen Vorhersagen einen Aufschub ihrer Erfüllung geben musste. Daher wird die aktuelle oder bevorstehende Gelegenheit als furchtbar in Gottes Augen dargestellt. Die Gefangenschaft, so demütigend sie auch war, hatte sie keineswegs aus dem Volk ausgemerzt.

Wir werden sogleich sehen, dass die Sünde der Heiden, gegen die Israel zeugen sollte, am Werk war oder zumindest sein wird, und dass es vorläufig keine Aussicht auf ihre Ausrottung gibt; und so weit war Babylon davon entfernt, ihr Grab zu sein, dass der Geist Gottes auf Sinear als ihren Nährboden und ihren eigentlichen Wirkungskreis hinweist. Babylons Untergang würde also zu Babylons Sünden gehören; und nicht weniger, wenn es in Israel geschähe. Sie mag nicht auf einmal in Erscheinung treten, aber sie war da und nicht weggeräumt.

Und was ist die Schlechtigkeit, um die es hier geht? Zwei Dinge werden besonders genannt: „... denn jeder, der stiehlt, wird entsprechend dem, was auf dieser Seite der Rolle geschrieben ist, weggefegt werden; und jeder, der falsch schwört, wird entsprechend dem, was auf jener Seite der Rolle geschrieben ist, weggefegt werden“ (V. 3b). Das eine stammt von der zweiten Tafel des Gesetzes, die sich mit dem Menschen befasst; das andere von der ersten, die sich mit direkten Vergehen gegen Gott befasst. Stehlen ist der Beweis für die völlige Missachtung der Rechte des Nächsten an seinem

Besitz. Fluchen ist das Zeichen für die gleiche Missachtung der Majestät und Wahrheit Gottes. Kurzum, sowohl der Mensch als auch Gott wurden gründlich verachtet und es wurde dagegen rebelliert, so dass der Fluch, der diese beiden schweren Sünden zur Kenntnis nahm, vor uns steht. „Ich habe ihn ausgehen lassen, spricht der HERR der Heerscharen; und er wird in das Haus des Diebes kommen und in das Haus dessen, der bei meinem Namen falsch schwört; und er wird in seinem Haus herbergen und es vernichten, sowohl sein Gebälk als auch seine Steine (V. 4). Das trifft offensichtlich viel mehr auf „das ganze Land“ als auf „die ganze Erde“ zu.

Aber dann folgt der zweite Teil dieses Kapitels. Wir hatten den doppelten Fluch. Nun wird ein Bild hinzugefügt, das zeigt, dass Gott die Ungerechtigkeit bis zu ihrer Quelle zurückverfolgt; und das ist ein sehr wichtiges Prinzip im Gericht Gottes. „Und der Engel, der mit mir redete, trat hervor und sprach zu mir: Erhebe doch deine Augen und sieh: Was ist dies, das da hervorkommt? Und ich sprach: Was ist es? Und er sprach: Dies ist ein Epha, das hervorkommt; und er sprach: Das ist ihr Aussehen im ganzen Land. Und siehe, eine Scheibe aus Blei wurde aufgehoben; und da war eine Frau, die mitten in dem Epha saß. Und er sprach: Dies ist die Gottlosigkeit; und er warf sie mitten in das Epha hinein und warf das Bleigewicht auf dessen Öffnung. Und ich erhob meine Augen und sah: Und siehe, da kamen zwei Frauen hervor, und Wind war in ihren Flügeln, und sie hatten Flügel wie die Flügel des Storches; und sie hoben das Epha empor zwischen Erde und Himmel. Und ich sprach zu dem Engel, der mit mir redete: Wohin bringen diese das Epha? Und er sprach zu mir: Um ihm im Land Sinear ein Haus zu bauen; und ist dies aufgerichtet, so wird es dort auf seine Stelle niedergesetzt werden (V. 5–11).

Das Epha war ein bekanntes hebräisches Trocken- oder Getreidemaß, das fast einem englischen Scheffel entsprach. Dies ist ihr

Auge (*ayinim*[1]) im ganzen Land. Einige verstehen darunter die Absicht des Herzens, das auf das Böse gerichtet ist; andere leiten daraus den Sinn des Sehens ab, und damit das Aussehen oder die Ähnlichkeit. Es wird wieder gesagt, dass es Bosheit ist (V. 8), nachdem die Frau im Epha sitzend gezeigt wurde. Die Bedeutung des Zeichens sehe ich darin, dass hier die götzendienerische Bosheit gesehen wird, wie sie gleichsam von dem Bleigewicht gefangen und eingeschlossen wird und gleich darauf (V. 9–11) schnell zur Mutterquelle der Götzen – dem Land Sinear – transportiert wird, damit sie dort in ihrem angenehmen Aufenthaltsort untergebracht wird: warum sollte sie das Land des HERRN verunreinigen?

Aus Sinear kam die religiöse Verderbnis, und dorthin muss sie gehen, gewaltsam und schnell weggetragen: das ist das Maß, das der HERR anwendet. Dies scheint wiederum den Gedanken zu bestätigen, dass es das götzendienerische Böse des Juden ist, das aus Babylon stammt und dorthin zurückgeschickt wurde. Dies war besonders eindrucksvoll. Das Gericht Gottes, das die Juden nach Babylon gebracht hatte, hatte die Missetat, deretwegen sie dorthin gebracht wurden, nicht ausgerottet. Der Prophet, der hier nach der Gefangenschaft auftritt, lässt uns wissen, dass, wenn Gott das Böse bis zu seiner Quelle zurückverfolgt hat, es aus seinem Land herausgenommen und auf seinen eigenen Grund gesetzt werden muss, wo es wirklich zu Hause ist, sogar im Land Sinear, der Ebene, in der Babylon erbaut wurde. Er spricht jetzt nicht von Babylon, sondern nur von dem Schauplatz desselben. Das alles ist zweifellos eine symbolische Prophezeiung. Man mag nicht mit D. Kimchi und anderen der rabbinischen Kommentatoren übereinstimmen, dass die Frau die

---

[1] In einem Exemplar von De Rossi gibt es eine andere Lesart, die ihre Ungerechtigkeit bedeutet, die von der LXX, dem Arabischen und Syrischen gelesen worden zu sein scheint und von nicht wenigen Modernen bevorzugt wird.

zehn Stämme und das Epha Jerobeams Kälber und die Anbetung Israels bedeutet; aber ich bin noch weiter davon entfernt zu glauben, dass die Vision Gottes Urteil über den modernen Handel ist, der auf Storchenflügeln vom Osten zum Westen getragen wird. Dies scheint mir die unbegründetste und verzerrteste aller Auslegungen zu sein, obwohl ich den verderblichen Einfluss kommerzieller Prinzipien und Effekte nicht leugne.

Aber die Vision, die wir hier vor uns haben, führt uns weiter zu der Ungerechtigkeit im Land, die Gott richten muss; und ich füge hinzu, auch in den letzten Tagen, obwohl einige zuversichtlich sind, dass Götzendienst nie wieder unter den Juden sein wird. Aber der Herr hat sie vor dem Gegenteil gewarnt (Mt 12,43–45; Mt 24,15), für den letzten Zustand dieses Geschlechts, das Christus ablehnt; so tun es auch die Propheten, wenn sie vom Ende des Zeitalters sprechen (Dan 11,38; Off 13,15; Off 18,4). Die Wahrheit ist, dass Babel nicht nur der Anfang der irdischen Monarchie war, sondern auch, von Anfang dieser Macht an (durch den Menschen, der hier auf der Erde die Selbsterhöhung trotz Gott suchte), begleitet von Götzendienst. Babel war also die Quelle des Götzendienstes. Nun ist der Götzendienst das Übel, das die Juden heimgesucht hat, besonders, wie aus ihrer gesamten alten Geschichte bekannt ist, weshalb sie schließlich nach Babylon verschleppt wurden, das kein zufälliger Ort des Exils war, sondern von Gott als Vergeltung auserwählt war.

Die Zukunft sollte nicht übersehen werden. Die Juden haben den Götzendienst längst und vollständig abgelegt. Sie rühmen sich immer, dass es seit ihrer Rückkehr aus der Gefangenschaft nicht mehr dazu gekommen sei. Aber unser Herr ließ sie zu seiner Zeit, obwohl sie in dieser Hinsicht so selbstgefällig waren, wissen, dass, so sicher wie es damals einen leeren und gekehrten und geschmückten Zustand gab, der unreine Geist am Ende zurückkehren würde, und dies mit sieben anderen Geistern, die schlimmer sind als er selbst, und

so würde der letzte Zustand schlimmer sein als der erste. Dies scheint sich mit der hier gesehenen vergleichsweise rätselhaften Vision zu verbinden. Die Ungerechtigkeit wurde nur für eine Zeit unterdrückt und verlagert. Sie wird nur niedergehalten, nicht vernichtet oder ausgerottet. Wenn man sie bis zu ihrem eigentlichen Ursprung in der Ebene Sinears zurückverfolgt, wird sie von Gott an jenem Tag gerichtet werden, an dem nicht nur moralische Vergehen gegen Gott und den Menschen schnell gerächt werden, sondern der Mensch jeden Götzen den Maulwürfen und Fledermäusen überlassen wird (Jes 2,20).

Der Götzendienst wird sicher wieder auftauchen, und zwar nicht nur unter den christianisierten Heiden, sondern auch unter den Juden, so wenig sie eine solche Entwicklung auch für möglich halten mögen. Es ist eine unumstößliche Wahrheit der Schrift, dass die bloße Abwesenheit des Bösen niemals eine Befreiung von seiner Macht bedeutet. Ein leerer, gekehrter und geschmückter Zustand an sich bedeutet kein endgültiges Entkommen. Es kann weitergehen, wenn Gott es will, um das Eindringen des Feindes zu verhindern; aber in Wirklichkeit ermöglicht ein leerer Zustand immer die Rückkehr des alten Bösen. Er muss von der deutlichen Kraft Gottes Besitz ergriffen werden, um das Unheil fernzuhalten.

Wenn der Heilige Geist die Szene nicht beherrscht und erfüllt, kann es niemals eine wirksame Barriere gegen die Rückkehr des Bösen geben, das wir am wenigsten erwarten, besonders nicht das, von dem wir uns radikal befreit glauben. Es ist vielmehr das alte Böse, das immer wieder hochkommt, wenn das Gewissen nachlässt und der Glaube schwächer wird und stattdessen religiöse Gewohnheiten oder Traditionen aufkommen. Es kann anderes und schlimmeres Böses geben: Wie wir gesehen haben, wird der unreine Geist mit sieben anderen Geistern zurückkommen, die schlimmer sind als er selbst. So wird es am Ende des Zeitalters, und besonders in Jeru-

salem, eine Verbindung dieser beiden Dinge geben, wie wir aus der klaren, umfassenden und ernsten Warnung unseres Herrn lernen. Es wird eine besondere Macht Satans am Ende dieses Zeitalters losgelassen werden, ebenso wie die Wiederkehr des alten götzendienerischen Übels, das die Juden in vergangenen Zeiten heimsuchte.

Offensichtlich führt diese Vision das Böse zu seinem babylonischen Ursprung zurück und zeigt uns, dass es zweifellos wieder götzendienerisches Handeln im Land geben wird, das dann aber in Verbindung mit dem zu beurteilen ist, was wirklich ihre Geburtsstätte darstellt. Das Epha mit der Frau darin, die von dem Bleigewicht niedergehalten wird, der als nächstes aus dem Land zurück in die Ebene von Sinear getragen wird, scheint die lehrreiche, aber symbolische Form zu sein, um den wahren Charakter und die Quelle des Götzendienstes zu verdeutlichen, der dann gerichtet werden soll. Wenn sie in Verbindung mit den Juden wieder auftauchen sollte, kurz bevor der Herr in Macht und Herrlichkeit zurückkehrt, werden sie sich umso mehr ihrer Torheit schämen, wenn sie auf diese Weise an ihren eigenen Ort gebracht werden, um dort beseitigt und schließlich gerichtet zu werden.

Ich würde diese Vision als ein symbolisches Bild auffassen, das einfach zeigt, wann und wie der Herr diese Ungerechtigkeit am Ende aufdeckt. Die große fliegende Rolle handelt von den moralischen Übertretungen des Juden; die Vision des Ephas zeigt, dass die religiöse Missetat sauber weggenommen werden wird. Das ist, wie es scheint, die Vorstellung des Maßes, das die Frauen mit ihren storchenartigen, vom Wind erfüllten Flügeln wegtragen und nach Sinear bringen. Sie nehmen also alles leibhaftig weg, wo das verborgene Böse nicht nur am Wirken gehindert, sondern endgültig gerichtet werden wird, und zwar so, wie es göttlich auf Babylon zurückgeführt wird, denn es hatte keinen besseren Ursprung als jenen Anfang von Eigenwillen, Gewalt und Stolz. Ich habe nicht den geringsten Zweifel

daran, dass der Götzendienst (d. h. das eigentliche Heidentum) zurückkehren wird, und bin überzeugt, dass gegenwärtig in diesen Ländern Prinzipien am Werk sind, die ihn zurückbringen werden. Schon jetzt wirken sie in der Christenheit; aber wie wird es sein, wenn Gott die Menschen einer starken Verblendung überlässt, dass sie der Lüge glauben, weil sie die Liebe zur Wahrheit nicht angenommen haben, damit sie gerettet werden (2Thes 2)?

Kapitel 6

Dieses Kapitel schließt diese vorläufigen Visionen ab: „Und ich erhob wiederum meine Augen und sah: Und siehe, vier Wagen kamen hervor zwischen zwei Bergen; und die Berge waren Berge aus Erz [o. Kupfer] (V. 1). So finden wir, dass Gott sein Zeugnis der heidnischen kaiserlichen Autorität vollständig aufrechterhält. Israel hatte aufgehört, der Ort seiner direkten Herrschaft auf der Erde zu sein; aber Er bestätigt die Heiden in vollem Umfang in der ihnen in der Vorsehung gegebenen Regierung, die der Jude anerkennen musste, so demütigend es für ihn auch sein musste. Die vier Wagen sind eine unmissverständliche Anspielung (*mutatis mutandis*) auf den Verlauf der irdischen Macht, wie sie bereits von Daniel in Einzelheiten bekanntgemacht wurde. Es gibt hier keine größere Schwierigkeit als bei der Statue oder den vier Tieren, die zusammen auftauchten, als die Winde des Himmels auf das Meer losbrachen. „Diese sind die vier Winde des Himmels, die ausgehen“ (V.5). Sie werden nicht so sehr als Mächte betrachtet, sondern als unsichtbare Antriebskräfte in der Vorsehung: und das ist der Grund, warum wir an dieser Stelle von Winden (engl. *Geistern*) hören. Die Hörner in Kapitel 1 zeigen sie, wie schon gesagt, streng als königliche Mächte; die Wagen und Rosse scheinen vertrauter zu sein und die Absicht Gottes zu zeigen, anstatt sie einfach als die Mächte selbst darzustellen.

„Am ersten Wagen waren rote Pferde und am zweiten Wagen schwarze Pferde und am dritten Wagen weiße Pferde und am vierten Wagen scheckige, starke Pferde“ (V. 2.3). Der wichtigste Punkt, den es zu beachten gilt, ist, dass wir von den roten[2] nicht mehr als

---

[2] „Das Rote“ in diesem Zusammenhang stellt hier auf den ersten Blick eine Schwierigkeit dar, wenn man es mit Kapitel 1 vergleicht, wo das zweite Reich so charakterisiert wird. Aber wir dürfen nicht vergessen, dass Abstraktionen allein auf Symbole treffen. Und Babylon war zu seiner Zeit ein Werkzeug des Gerichts

die Tatsache hören; dass die schwarzen Pferde (die in Kap. 1 ganz fehlen) mit denen in Verbindung zu stehen scheinen, die dem Reich Babylons folgten (V. 8); dass die weißen gezeigt werden, dass sie ihren Weg nach Norden in der östlichen Welt verfolgt haben; und dass der vierte oder römische Wagen eine zweifache Beschreibung hat, eine frühere und eine spätere. Die scheckigen werden gesehen, wie sie ihren Weg nach Süden ziehen, was auf die vollständige Errichtung des Reiches durch die Schlacht von Actium hinweisen kann, die das Schicksal der Welt an jenem Tag entschied.

Aber es sind die starken Pferde, die ausziehen und danach trachten hinzugehen, die Erde zu durchziehen. Zu ihnen wird besonders gesagt: „Geht, durchzieht die Erde!“ (V. 7). Die ersten Mächte hatten den Anspruch und strebten nach der Universalität der Herrschaft; die dritte gewann ihn durch Eroberungen von beispielloser Raubgier und Erfolg; die vierte allein machte es gut mit etwas, das der Beständigkeit der Macht nahekommt. Der Zusammenhang hier (ich darf sagen: im Gegensatz zu V. 8) scheint eindeutig zu zeigen, dass wir in Vers 7 *Erde* und nicht *Land* verstehen sollten. Wie vollständig alle nur im Ergebnis den Willen Gottes ausführten, was auch immer ihre eigenen Wege sein mögen, wird zum Trost des Juden schon jetzt im Schluss der Vision gezeigt: Viel mehr wird es klar sein, wenn Er das Königreich in die Hand nimmt, dessen Recht es ist.

Daher liefert das Kapitel dann ein anderes Bild, das jedoch mit dem Vorhergehenden zusammenhängt: „Nimm von den Weggeführten, von Cheldai und von Tobija und von Jedaja – und geh du an diesem Tag, geh in das Haus Josijas, des Sohnes Zephanjas, wohin sie aus Babel gekommen sind –, ja, nimm Silber und Gold und ma-

---

Gottes gewesen, so wie Persien später für Babylon selbst wurde. Daher könnte man Persien als ein solches unter den dreien ansehen, wie es Babylon war, als es das erste der vier war.

che eine Krone. Und setze sie auf das Haupt Josuas, des Sohnes Jozadaks, des Hohenpriesters, und sprich zu ihm und sage: „So spricht der HERR der Heerscharen und sagt: Siehe, ein Mann, sein Name ist Spross; und er wird von seiner Stelle aufsprossen und den Tempel des HERRN bauen. Ja, *er* wird den Tempel des HERRN bauen; und *er* wird Herrlichkeit tragen; und er wird auf seinem Thron sitzen und herrschen, und er wird Priester sein auf seinem Thron; und der Rat des Friedens wird zwischen ihnen beiden sein (V. 10–13). Das Es ist eine weitere Prophezeiung über den Spross, den Messias, und bestätigt damit gründlich, was wir zuvor gesehen haben.

Das Bauen Serubbabels war wertvoll in den Augen des HERRN, aber vor allem, weil er einen größeren Sohn Davids und eine bleibende Herrlichkeit vorstellte, wenn er als Priester auf seinem Thron sitzt. In keiner Weise war Serubbabel ein Priester, in keiner Weise war Josua ein König. Der Messias allein kann die Herrlichkeit tragen und wird sie zur Ehre Gottes hier auf der Erde sichtbar machen. Er ist jetzt der verworfene König, ein Priester, der große Hohepriester zweifellos, aber auf dem Thron seines Vaters, noch nicht auf dem eigenen, wie Er selbst in Offenbarung 3,21 ausdrücklich betont und erklärt. Er ist jetzt ein Priester nach der Ordnung Melchisedeks; Er wird sie dann in ihrer ganzen Bedeutungsfülle ausüben (nicht wie jetzt nach der Ordnung Aarons im Allerheiligsten, sondern) mit Erquickung für die Überwinder über die feindlichen Mächte der Erde, zum Segen des allerhöchsten Gottes, des Besitzers des Himmels und der Erde (so offensichtlich dann), und zum Segen des Menschen, der selbst der Kanal und die sichere Grundlage allen Segens für immer ist. „Ja, er wird den Tempel des HERRN bauen, und er wird Herrlichkeit tragen.“

Es ist nur ein Vorurteil, das irgendjemanden zwingt, hier die Versammlung sehen zu wollen; denn das Thema ist eindeutig das Königreich und umfasst die Juden als sein Volk auf der Erde, so wie der

Tempel eindeutig der ist, der in Hesekiel beschrieben wird, nicht die neutestamentliche Wohnstätte Gottes im Geist. „... und der Rat des Friedens wird zwischen ihnen beiden sein.“ Alles, was weniger als der Messias ist, ist völlig unpassend. Außerdem scheint es weit hergeholt und, wenn auch verständlich, eher eine seltsame Lehre zu sein, dass das Priestertum und das Königtum personifiziert werden sollten und der letzte Satz bedeutet, dass der Rat des Friedens „zwischen ihnen beiden“ ist. Auch die Vorstellung von Jude und Heide ist unerträglich. Die einzigen beiden Personen, die vorher genannt werden, sind der HERR und der Spross.

„Und die Krone soll Chelem und Tobija und Jedaja und der Güte des Sohnes Zephanjas zum Gedächtnis sein im Tempel des HERRN“ (V. 14), nicht als ihr Eigentum, sondern zum Andenken an die Krönung Josuas als dem symbolischen Vertreter des Messias hier; so wie es zuvor Serubbabel war, und wie beide zusammen, Söhne des Öls sind (Kap. 4). Was den vorläufigen Charakter des damaligen Standes der Dinge und das Symbol des Königreichs des Messias und des Tempels des HERRN in der Zukunft eindrucksvoll bestätigt, wird im folgenden Vers angegeben. „Und die aus der Ferne werden kommen und am Tempel des HERRN bauen; und ihr werdet erkennen, dass der HERR mich zu euch gesandt hat. Und es wird geschehen, wenn ihr fleißig der Stimme des HERRN, eures Gottes, gehorchen werdet“ (V. 15).

Damit endet der Abschnitt plötzlich. Die Heiden sollten kommen und zu dem Tempel des HERRN beitragen, den der Messias bauen würde (der nicht derjenige sein konnte, der damals im Bau war, und sicher auch nicht der des Herodes); und die Juden werden in diesem unaussprechlichen Ernst der persönlichen Verantwortung zurückgelassen. Das war zwar gerecht, aber für den ersten Menschen immer verhängnisvoll.

Kapitel 7

Im vierten Jahr des Königs Darius finden wir eine Reihe von Prophezeiungen, die wie die ersten in verschiedene Abschnitte aufgeteilt sind. Was die Vorstellung betrifft, dass es einen anderen Schreiber gab, so muss nicht gesagt werden, dass das ein Traum ist, der für einen Christen völlig unwürdig ist, ernsthaft darüber nachzudenken. Man mag es in der Gnade um der anderen willen anmerken und die Beseitigung der fleißig gesammelten Schwierigkeiten suchen; aber es gibt überhaupt keinen ausreichenden inneren Grund für einen solchen Gedanken. Es gibt zwar die bemerkenswerte Tatsache, dass Matthäus, indem er Worte aus Kapitel 11 zitiert, den Namen Jeremia nennt. Aber das ist lediglich eine Schwierigkeit und kein Grund, den Anspruch Sacharjas für die letzte Hälfte oder das letzte Viertel seiner Prophezeiung zu leugnen. Es ist durchaus möglich, dass Jeremia dasselbe vorhergesagt hat und dass Sacharja das geschrieben hat, was Jeremia vorhergesagt hat, ohne zu behaupten, dass dies die Lösung der Schwierigkeit ist. Auch scheint es unter den Juden üblich gewesen zu sein, beim Zitieren der Propheten den großen, charakteristischen Propheten anzuführen und andere unter seinem Namen zu nennen. Es gibt also eine Reihe von Lösungen für die fragliche Schwierigkeit, die der verstorbene Dekan von Canterbury nicht zu Recht als *Ausweichmöglichkeit* bezeichnete, ebenso wenig wie man ihm in der schrecklichen Alternative folgen sollte, dem Evangelisten eine ungenaue Erinnerung zu unterstellen und so das Evangelium infrage zu stellen. Aber der Punkt berührt Sacharja in keiner Weise angemessen, obwohl einige zweifellos sowohl das Alte als auch das Neue Testament dadurch herabsetzen möchten. Es genügt, diese Tatsachen am Rand zu bemerken, um nicht durch solche äußeren Punkte aufgehalten zu werden, während man denen hilft, die durch einen solchen Einwand verwirrt sein mögen.

Aber es ist klar, dass in der letzten Hälfte von Sacharja die ersten beiden Kapitel äußerlich von dem, was folgt, verschieden sind. Der Anlass für Kapitel 7 und 8 war die Tatsache, dass die Juden in Folge der Gefangenschaft bestimmte Feste eingeführt hatten. Sie waren natürlich sehr beunruhigt darüber, dass die Hand Gottes gegen sie ausgestreckt werden sollte, was durch die Demütigung, in die sie vor der ganzen Welt versetzt wurden, bewiesen wurde. Daher nahmen sie Zuflucht zu Fasten, die zu dem Zweck eingeführt wurden, ihre Sünden zu bekennen und Gnade vor Gott zu erflehen. Einige dieser Juden fühlten nun, dass der HERR für den Überrest erschienen war und sie ins Land zurückgebracht hatte; und da sich der Tempel seiner Vollendung näherte, war die Fortsetzung dieser Fasten kaum angebracht. Dies gibt dem Propheten daher Anlass für eine neue Mitteilung Gottes.

„Und das Wort des HERRN der Heerscharen erging an mich, indem er sprach: Rede zum ganzen Volk des Landes und zu den Priestern und sprich: Wenn ihr im fünften und im siebten Monat gefastet und gewehklagt habt, und zwar schon siebzig Jahre, habt ihr irgendwie *mir* gefastet? Und wenn ihr esst und wenn ihr trinkt, seid nicht *ihr* die Essenden und *ihr* die Trinkenden? Kennt ihr nicht die Worte, die der HERR durch die früheren Propheten ausrief, als Jerusalem bewohnt und ruhig war und seine Städte rings herum und der Süden und die Niederung bewohnt waren? (V. 4–7).

Dann fügt Er hinzu: „Übt ein wahrhaftiges Gericht und erweist Güte und Barmherzigkeit einer dem anderen“ (V. 9). Verordnungen, was auch immer sie bewirken mögen, nehmen vor Gott niemals den Platz der praktischen Gerechtigkeit und noch weniger des Glaubens ein. Es kann und gibt oft den größten Eifer für eine äußere Verordnung, wo das Herz weit von Ihm entfernt ist. Muss man sagen, wie vollkommen dies sowohl mit Jesaja vor der Gefangenschaft als auch mit der Anwendung Jesajas durch den Heiland auf den damaligen

Zustand Israels zusammenpasst? Aber während der Prophet zeigt, wie der HERR das Volk trotz der rituellen Vorschriften zerstreut hatte und dass folglich der Rückgriff auf sie in keiner Weise das wahre Heilmittel für einen niedrigen oder schlechten Zustand war, obwohl sie ihren Platz zusammen mit den wichtigeren Angelegenheiten haben könnten, sagt er den Segen, der für Jerusalem bereitsteht, vollständig voraus.

Kapitel 8

„Ich eifere für Zion mit großem Eifer, und mit großem Grimm eifere ich für es. So spricht der HERR: Ich kehre nach Zion zurück und will inmitten Jerusalems wohnen; und Jerusalem wird ‚Stadt der Wahrheit' genannt werden und der Berg des HERRN der Heerscharen ‚der heilige Berg'" (V. 2.3).

Er sagt nicht, was Er *war*, sondern was Er sein *würde*. „So spricht der HERR der Heerscharen: Es werden noch Greise und Greisinnen in den Straßen von Jerusalem sitzen, jeder mit seinem Stab in seiner Hand vor Menge der Tage" (V. 4). Bemerke, „jeder" Mann: Er sieht dem Tag entgegen, an dem der Tod nicht mehr sein wird, wie es bei Jesaja heißt.

„Jeder mit seinem Stab in seiner Hand vor Menge der Tage" – nicht, dass es die Jungen nicht geben würde, sondern dass die Alten nicht verschwinden würden. Es ist die Umkehrung der ganzen vergangenen Geschichte – „und er starb", „und er starb". Unter dem Messias werden die Menschen weiterleben und die ganze tausendjährige Herrschaft überdauern.

„Und die Straßen der Stadt werden voll sein von Knaben und Mädchen, die auf ihren Straßen spielen. So spricht der HERR der Heerscharen: Wenn es wunderbar ist in den Augen des Überrestes dieses Volkes in jenen Tagen, wird es auch in meinen Augen wunderbar sein?, spricht der HERR der Heerscharen (V. 5.6).

Ja, Gott wartet immer auf diesen Tag. „So spricht der HERR der Heerscharen: Siehe, ich werde mein Volk aus dem Land des Aufgangs und aus dem Land des Untergangs der Sonne retten; und ich werde sie herbeibringen, und sie werden inmitten Jerusalems wohnen; und sie werden mein Volk, und *ich* werde ihr Gott sein in Wahrheit und in Gerechtigkeit" (V. 7.8). So wird die Strafe von ihnen weggenommen werden. Dann würde all die Erniedrigung, zu der sie

gerechterweise verurteilt worden waren, am Tag einer neuen, besseren und dauerhaften Herrlichkeit für Israel völlig ausgelöscht werden.

Dies wird dementsprechend in dem, was folgt, in einen gegenwärtigen praktischen Nutzen verwandelt. Das Kapitel endet damit, dass gezeigt wird, dass Fasten in Feste und Traurigkeit in Freude verwandelt werden soll (vgl. die Umkehrung in Matthäus 9 als Antwort auf die klagenden Jünger des Johannes). Und diese Glückseligkeit sollte nicht nur für Israel gelten, sondern „da werden zehn Männer aus allerlei Sprachen der Nationen ergreifen, ja, ergreifen werden sie den Rockzipfel eines jüdischen Mannes und sagen: „Wir wollen mit euch gehen, denn wir haben gehört, dass Gott mit euch ist“ (V. 23). Das wird die völlige Veränderung am Tag des HERRN sein.

Kapitel 9

Nun haben wir zwei Aussprüche des HERRN: Der erste beginnt in Kapitel 9 und geht bis zum Ende von Kapitel 11. Der nächste greift einige Besonderheiten von Kapitel 11 auf und das führt zum letzten Ausspruch, der bis zum Ende des Buches geht.

Vom ersten Ausspruch, der mit Kapitel 9 beginnt, heißt es: „Ausspruch des Wortes des HERRN über das Land Chadrak; und auf Damaskus lässt es sich nieder (denn der HERR hat ein Auge auf die Menschen und auf alle Stämme Israels)“ (V. 1). Wir finden auch das Gericht über die Völker, das kurz bevorstand. Weiterhin hören wir, dass Tyrus und Sidon niedergeworfen werden, auch würde es Leid für Askalon und Gaza geben, auch steht geschrieben, dass es einen Zustand der Verwirrung in Juda geben würde. Aber der HERR würde die Sache des Volkes in sein Hand nehmen: „Und ich werde für mein Haus ein Lager aufschlagen vor dem Kriegsheer, vor den Hin- und Herziehenden, und kein Bedränger wird sie mehr überziehen; denn jetzt habe ich es mit meinen Augen gesehen“ (V. 8).

Das führt zum Messias: „Frohlocke laut, Tochter Zion; jauchze, Tochter Jerusalem! Siehe, dein König wird zu dir kommen: Gerecht und ein Retter ist er, demütig und auf einem Esel reitend, und zwar auf einem Fohlen, einem Jungen der Eselin“ (V. 9). Wir wissen, wie dies von den Evangelisten angewandt wird, gerade so weit, wie es damals zutraf, und nicht weiter, indem sie das, was damals nicht zutraf, der zukünftigen Erfüllung überließen. Es wäre schwer, sich ein schöneres Beispiel für die Genauigkeit der Schrift zu wünschen, wo alles vollkommen ist. Die Art des Zitierens zeigt deutlich die bewundernswerte Art und Weise, in der der Heilige Geist das Alte Testament zu gebrauchen pflegt. Zuerst wird sein Anspruch erwähnt, dann folgt sein Charakter, doch *nicht* die Folgen für andere, deren Vollendung der Unglaube hinauszögerte.

Was die ersten Verse des Kapitels betrifft, so scheint es keinen Grund zu geben, daran zu zweifeln, dass sie sich eindeutig auf den Marsch der Armee Alexanders und die schweren Schläge beziehen, die nördlich und südlich von Judäa nach der Schlacht von Issos ausgeführt wurden (sowie auf bestimmte Erfolge der Juden lange danach über die Griechen), und vor allem auf den damaligen Schutz des Hauses seitens des HERRN, als der Eroberer des Ostens auf seiner Rückkehr nach Westen vorbeikam, um die Küsten des Mittelmeers zu sichern, bevor er ins Innere Asiens vordrang (V. 8). Sogar Rationalisten geben die exakte Parallele zwischen der Liste seiner Eroberungen und den Orten zu, die ihm bei der Belagerung besondere Mühe bereiteten, wie Tyrus und Gaza; ebenso wie die lange folgenden Siege der Makkabäer. Aber so klar dies ist und in seinem Maß wichtig, wie viel mehr ist zu sehen, dass die Prophezeiung als Ganzes wie andere keine isolierte Auslegung ist. Sie schließt sich mit allen anderen zusammen, um auf die großen Ereignisse der letzten Tage zuzusteuern, wenn der König die sicheren Gnaden Davids, die jetzt in seiner Auferstehung feststehen, in die Tat umsetzt, indem er zu ihnen kommt, nicht wie bisher in Erniedrigung, sondern in Macht und Herrlichkeit (obwohl das das Unterpfand dafür ist). Dann wird der HERR in die Posaune stoßen, wenn Er sie sichtbar verteidigt (nicht sein Haus wie zuvor unsichtbar in seiner Vorsehung). Er wird sie an jenem Tag als die Herde seines Volkes erretten, wenn sie durch Stärke gegen alle Widersacher auffälliger sein werden, als sie es jemals durch Schwäche und Furcht gewesen sind, „und in seinem Namen werden sie wandeln, spricht der HERR“ (Sach 10,12).

Die Prophezeiung erneuert ganz klar die Zeit des Gerichts, wenn der HERR gesehen wird, wie Er die Streitwagen aus Ephraim und die Pferde aus Jerusalem ausrottet und den Kampfbogen ausrottet. Genau zu dieser Zeit wird Er sich für die Juden einsetzen.

„Kehrt zur Festung zurück, ihr Gefangenen der Hoffnung! Schon heute verkündige ich, dass ich dir das Doppelte erstatten werde. Denn ich habe mir Juda gespannt, den Bogen mit Ephraim gefüllt; und ich erwecke deine Söhne, Zion, gegen deine Söhne, Griechenland, und mache dich wie das Schwert eines Helden“ (V. 12.13). Das ist umso bemerkenswerter, als Griechenland damals im Begriff stand, den persischen Herrn über Israels zu stürzen; aber es kommt der Tag, an dem die Söhne Zions Griechenland gewiss stürzen werden, wenn dies auch noch nicht geschehen ist, so soll es doch geschehen.

„Und der HERR wird über ihnen erscheinen, und sein Pfeil wird ausfahren wie der Blitz; und der Herr, HERR, wird in die Posaune stoßen und einherziehen in Stürmen des Südens“ (V. 14). Das ist ein deutlicher Hinweis darauf, wann die Vollendung stattfinden muss, nämlich dann, wenn die Herrlichkeit des HERRN in dieser Welt offenbart werden wird. Das ist wirklich keine kleine Absurdität, all dies auf irgendetwas anzuwenden, was jemals hier unten gewesen ist.

Wir sehen, dass Griechenland nicht in dem Tier aufgeht, wenn es sich nach der energischen Symbolsprache der Offenbarung aus dem Abgrund erhebt. Wir müssen Raum lassen für alle Akteure in der letzten Krise, für die östlichen wie die westlichen Mächte und andere, die weniger bedeutsam sind und sich eher unabhängig verhalten. Das letzte wiederauferstandene Reich wird die früheren Weltreiche in ihren Prinzipien repräsentieren – also Babylon, Medo-Persien und Griechenland –, aber es wird nicht deren Herrschaftsgebiete haben.

Das Prinzip ist eine Sache, ihre territorialen Besitzungen eine andere. Es scheint aus Daniel 2 klar zu sein, dass es an jenem Tag, an dem der Schlag auf die eisernen Füße fällt und sie zermalmte, einen Vertreter aller geben wird. Dann finden wir das Gold und

das Silber und das Kupfer und das Eisen nicht alle in Eisen verwandelt, sondern jedes mit einem Repräsentanten, nicht einmal Babylon ist ausgenommen, obwohl die Römer unter ihnen nur die kaiserliche Macht behalten. So wird es einen Vertreter von Persien geben, und so ist es auch jetzt. Es wird einen Vertreter Griechenlands geben, so wie wir wissen, dass es von neuem vertreten wird, aber es wird, wie ich annehme, eine definitivere Form und größere Bedeutung annehmen. Assyrien wird, wie wir schon oft gesehen haben, durch den König des Nordens vertreten sein, wo jetzt die osmanische Pforte ist – ich sage nicht richtig oder formell russisch, aber sicherlich eine Macht, die mit Russland im Bund steht, seiner Politik untergeordnet ist und durch seinen Einfluss aufrechterhalten wird. Die entferntere Macht wird ihr Oberbefehlshaber sein, was mir in Daniels Beschreibung angedeutet scheint (Dan 8,24). Es wird eine energische Macht sein, was heute bei weitem nicht mehr der Fall ist als bei Griechenland. Wie wir wissen, können sich beide nicht gegen äußere Feinde behaupten oder die Ordnung in ihren eigenen Herrschaftsgebieten aufrechterhalten: So niedergeschlagen oder desorganisiert sind sie. Aber es wird eine gewaltige Entwicklung geben, und das kann sehr schnell geschehen. Es hat den Anschein, dass vieles davon durch die russische Macht herbeigeführt werden wird, zweifellos um ihre aggressive Politik zu fördern. Ich glaube, dass dies vor Griechenland liegt; aber da es später mit Juda zusammenstößt, wird sein völliger Sturz hier in einer allgemeinen Weise gezeigt.

„Der HERR der Heerscharen wird sie beschirmen; und sie werden die Schleudersteine verzehren und niedertreten; und sie werden trinken, lärmen wie vom Wein und voll werden wie die Opferschalen, wie die Ecken des Altars. Und der HERR, ihr Gott, wird sie retten an jenem Tag, wird sein Volk retten wie eine Herde; denn Kronensteine sind sie, funkelnd auf seinem Land“ (V. 15.16). So sehen wir

die Verbindung von zukünftiger Macht und Herrlichkeit auf der Erde mit der Aussage, dass Er mit dem Heil kommen wird: „Denn wie groß ist seine Anmut und wie groß seine Schönheit! Das Korn wird Jünglinge und der Most Jungfrauen wachsen lassen“ (V. 17). Es folgt die allgemeine Wohltätigkeit seiner Herrschaft.

Kapitel 10

In diesem Kapitel wird gezeigt, wie Gott an jenem Tag von Juda und Ephraim Gebrauch machen wird. Er wird nicht nur für sie kämpfen, sondern in ihrer Mitte und durch sie. Es ist ein großer Irrtum anzunehmen, dass der HERR alles im Alleingang vollbringen wird. Es gibt ein Gericht, das er bei seinem Erscheinen vom Himmel aus vollziehen wird, an dem die Juden überhaupt keinen Anteil haben können, nämlich die Vernichtung des Tieres und des falschen Propheten mit der Blüte der Macht und des Ranges des wiedererstandenen Römischen Reiches. So werden die Westmächte durch den Herrn, der zum Gericht vom Himmel kommt, völlig zermalmt werden. Danach wird Er sowohl Juda als auch Ephraim benutzen, wie wir hier sehen, um mit anderen widerspenstigen Völkern zu handeln.

„Von ihm kommt der Eckstein, von ihm der Pflock, von ihm der Kriegsbogen, von ihm werden alle Bedränger insgesamt hervorkommen. Und sie werden wie Helden sein, die den Kot der Straßen im Kampf zertreten; und sie werden kämpfen,[3] denn der HERR ist mit ihnen, und die Reiter auf Pferden werden zuschanden“ (V. 4.5).

---

[3] Der Versuch einiger deutschen Freidenker und anderer, durch einen Vergleich von Sacharja 9 und 10 mit Kapitel 14 zwei Autoren, wenn nicht gar mehr, auszumachen, scheint ebenso vergeblich wie üblich. Wenn der Messias nicht nur zu Israel, sondern auch zu den Heiden Frieden spricht und wenn seine Herrschaft von Meer zu Meer und vom Strom bis an die Enden der Erde reichen soll, was passt dann besser zur Herrschaft des Herrn über die ganze Erde? Die Rückkehr der gefangenen und zerstreuten Israeliten wird in keiner Weise dadurch beeinträchtigt, dass die Hälfte der Stadt kurz vor ihrer endgültigen Befreiung in Gefangenschaft gerät; noch weniger ist es schwierig zu sehen, dass zwei Teile ausgerottet werden und der dritte durch das Feuer im Land geht, während Jerusalem zur Hälfte eingenommen ist und der Rest nicht. Der Herr handelt mächtig für sein Volk in Sacharja 9, und nicht zu ihrer Ausgrenzung in Sacharja 14. Was schließlich soll den HERRN daran hindern, die Pferde aus Jerusalem auszurotten, während die Pferde, die im Frieden eingesetzt werden, den Stempel tragen, dass

Doch dieses Gericht ist keine Beschreibung des Reiches und seines Untergangs, mit dem seiner Anhänger. Die Westmächte werden tiefer mit dem Böse verbunden sein, und müssen dementsprechend untergehen. Nachdem sie beispiellose Privilegien genossen haben, werden sie diese schließlich in die kühnste Frömmelei und Gesetzlosigkeit, gepaart mit höchstem Stolz, verwandeln; und so behält sich der HERR den Schlag vor. Wenn der letzte Assyrer gegen das Land heraufkommt, wird er die beiden Stämme dort finden; und vielleicht wird bei der letzten Gelegenheit (denn es gibt zwei Angriffe auf die Stadt Jerusalem in der Zukunft) auch Israel dort sein, wie wir weiter unten in dieser Prophezeiung finden werden. Dasselbe, denke ich, kommt in Jesaja 28 und 29 vor. Wir können leicht verstehen, dass Ephraim zwischen den beiden Angriffen dorthin strömt. Dies ist die Hauptfrage, die aufgeworfen werden könnte. Der HERR verspricht hier, das Haus Juda zu stärken und das Haus Joseph zu retten. Ganz offensichtlich ist es also die zukünftige Sammlung der ganzen Nation, das „ganze Israel“, das gerettet werden soll.

„Ich will sie herbeizischen und sie sammeln, denn ich habe sie erlöst; und sie werden sich mehren, wie sie sich gemehrt haben. Und ich will sie unter den Völkern säen, und in den fernen Ländern werden sie sich an mich erinnern; und sie werden mit ihren Kindern leben und zurückkehren. Und ich werde sie zurückführen aus dem Land Ägypten und sie sammeln aus Assyrien und sie ins Land Gilead und auf den Libanon bringen; und es wird nicht Raum genug für sie gefunden werden“ (V. 8–10).

---

ihre Herren seinem Namen ganz ergeben sind? Wir werden sehen, dass kein Kapitel der Prophezeiung weniger als das letzte verdient, mit „einer nebligen Unschärfe“ belastet zu werden. Der Dunst muss im Leser liegen, der das sagt.

Es handelt sich nicht um einen bloßen Überrest, der aus Babel zurückkehrt, sondern um eine vollständige Sammlung des Volkes aus allen Ländern, wobei der Norden und der Süden besonders berücksichtigt und hier genannt werden. Dann wird der HERR den Stolz und die Macht all ihrer Feinde zu Boden werfen.

„Und ich werde sie stark machen in dem HERRN, und in seinem Namen werden sie wandeln, spricht der HERR“ (V. 12).

Kapitel 11

Dieses Kapitel ist noch ernster und bringt andere und tiefere Elemente in die Schlussszene: „Öffne deine Tore, Libanon, und Feuer verzehre deine Zedern! Heule, Zypresse! Denn die Zeder ist gefallen, denn die Herrlichen sind verwüstet. Heult, Eichen Basans! Denn der unzugängliche Wald ist niedergestreckt“ (V. 1.2). Es sind eindringliche Bilder des Gerichts über die äußere Stärke und die Würde der Juden. Die Herrscher sind in Trauer und Bestürzung über ihre Enteignung, als ihre Hoffnungen noch einmal hochschlugen. Ihr Fluss, schon damals wie immer ein Bild der nationalen Ressource und Macht, litt nicht weniger.

„Lautes Heulen der Hirten, denn ihre Herrlichkeit ist verwüstet; lautes Gebrüll der jungen Löwen, denn die Pracht des Jordan ist verwüstet!“ (V. 3). Die Nationen versammeln sich gegen Jerusalem. „So sprach der HERR, mein Gott: Weide die Herde des Würgens, deren Käufer sie erwürgen und es nicht büßen, und deren Verkäufer sprechen: Gepriesen sei der HERR, denn ich werde reich!, und deren Hirten sie nicht verschonen (V. 4.5). „Herde des Würgens“ bezeichnet die der Verfolgung preisgegebenen Männer Israels, denen das Herz des HERRN besonders zugewandt ist. Diese gottesfürchtigen Juden sind in besonderer Bedrängnis und Gefahr. Während die Juden selbst als Ganzes von den Nationen gehasst werden, sind die Wahrhaftigen bei ihren eigenen Brüdern verhasst. So ist ihr Zustand äußerlich bedauernswert. „Denn ich werde die Bewohner des Landes nicht mehr verschonen, spricht der HERR; und siehe, ich überliefere die Menschen, jeden in die Hand seines Nächsten und in die Hand seines Königs; und sie werden das Land zertrümmern, und ich werde nicht aus ihrer Hand befreien“ (V. 6). Das ist die letzte Not Jerusalems. „Und ich weidete die Herde des Würgens, ja, die Elenden der Herde“ (V. 7a).

Die Krise bringt eine bemerkenswerte Unterströmung zum Vorschein. Was lag zu Grunde? Und wie kann man einen solchen Zustand erklären? Der Prophet fährt dementsprechend in einer symbolischen Methode, die uns dieselbe Hand und dasselbe Verständnis zeigt wie der frühere Teil des Buches, in dem es davon wimmelt, damit fort zu erklären, wie es dazu kam. Wie wir zuvor bei Josua und Serubbabel gesehen haben, so personifiziert der Prophet nun zuerst den Messias und dann den Antichrist. Von Vers 7–14 verkörpert er Christus; von Vers 15 bis zum Ende verkörpert er den Antichrist, wie er angewiesen wurde.

„Und ich nahm mir zwei Stäbe: den einen nannte ich ‚Huld‘, und den anderen nannte ich ‚Verbindung‘, und ich weidete die Herde“ (V. 7b). Diese Stäbe stehen für die Autorität, die eigentlich dem Messias gehört. Den ersten Stab bricht Er in Vers 10. Dies geschieht im Hinblick auf den furchtbaren Zustand der Juden. „Und ich vertilgte drei Hirten in *einem* Monat. Und meine Seele wurde ungeduldig über sie, und auch ihre Seele wurde meiner überdrüssig“ (V. 8). Es gab keine Sympathie zwischen Christus und denen, die das Volk leiteten oder verführten – die Hirten, wie sie genannt werden, die nicht den christlichen Geistlichen entsprechen, wie die Unwissenden zu glauben geneigt sind, sondern die oberste Regierung des Volkes bezeichnen. „Da sprach ich: Ich will euch nicht mehr weiden; was stirbt, mag sterben, und was umkommt, mag umkommen; und die Übrigbleibenden mögen einer des anderen Fleisch fressen“ (V. 9). Dann nimmt der HERR, der Messias, personifiziert durch den Propheten, seinen Stab, die Huld, und zerbrach ihn, um seinen Bund zu brechen, den Er mit allen Völkern geschlossen hatte. Es ist nicht das Volk Israel, sondern alle Völker, die ebenfalls in Beziehung zu Ihm stehen.

Kurz gesagt, die Verwerfung des Messias machte es unmöglich, alle Völker zu sammeln. Dies scheint eine klare Anspielung auf die

große Prophezeiung Jakobs zu sein: „Nicht weichen wird das Zepter von Juda, noch der Herrscherstab zwischen seinen Füßen weg, bis Schilo kommt, und ihm werden die Völker gehorchen“ (1Mo 49,10). Durch den Zustand der Juden war es nicht mehr möglich, dieses große und gesegnete Ziel seines Reiches zu erreichen.

So machte es die moralische Unreife der Juden für den Messias unmöglich, die Völker zu sammeln. Ihr Anblick war ihnen zuwider, und in der Tat war Er für sie nicht tragbar. Es gab also keine Grundlage für die Sammlung der Völker. Es konnte nicht stattfinden und musste aufgeschoben, aber nicht aufgegeben werden, außer für den Augenblick. So wurde der Stab *Huld* zerbrochen, das Bild der Vollmacht Gottes, dieses Ziel jetzt zu verwirklichen. Aber Er wird ihn sicher für alle Völker einsetzen, die Er um Israel versammeln wird, wenn sie sich beugen und ihren Messias erheben. Für eine Zeit verschwindet Er. Der Stab wurde an jenem Tag zerbrochen; und so wussten die Armen der Herde, die auf Ihn warteten, dass es das Wort des HERRN war. Sein Geheimnis ist bei denen, die ihn fürchten.

Dann kommt eine andere Entwicklung, die viel schrecklicher und von weitreichender Bedeutung ist. „Und ich sprach zu ihnen: Wenn es gut ist in euren Augen, so gebt mir meinen Lohn, wenn aber nicht, so lasst es; und sie wogen meinen Lohn ab: dreißig Sekel Silber“ (V. 12). Nicht nur, dass die Absicht, die Völker zu sammeln, aufgeschoben wurde, sondern Christus wurde auch von den Seinen verkauft, damit Er sterbe! Und zu welchem Preis! „Er kam in das Seine, und die Seinen nahmen ihn nicht an“ (Joh 1,9). Die Folge war, dass der andere Stab zerbrochen werden musste: „Und ich zerbrach meinen zweiten Stab ‚Verbindung‘, um die Brüderschaft zwischen Juda und Israel zu brechen“ (V. 14). Das ging weit darüber hinaus, die Sammlung der Völker aufzuschieben; seine Wirkung war, „um die Brüderschaft zwischen Juda und Israel zu

brechen.“ Gott würde nicht einmal mehr Israel sammeln. Nicht nur würde Er die Völker nicht um den Messias versammeln, wie es seinem irdischen Zweck des Segens entsprach, sondern Er würde nicht einmal das jüdische Volk versammeln. So machte es die Verwerfung Jesu während seines Lebens unmöglich, die Nationen zu sammeln, die Verwerfung Jesu in seinem Tod zerstörte für die Zeit alle Hoffnungen, Israel zu sammeln. Die Juden müssen zerstreut werden, anstatt dass Israel gesammelt wird. Alle derartigen Pläne wurden für die Zeit zerschlagen.

Dies leitet sogleich den letzten Kampf ein. Das gesamte wunderbare Handeln Gottes mit dem Christentum wird übergangen. Es ist nicht das eigentliche Thema der alttestamentlichen Prophezeiung und konnte es auch nicht sein, obwohl Worte hier und da Raum für die wichtigsten Punkte lassen und sie illustrieren und beweisen, dass alles von Anfang an bekannt war. Das großartige System der Versammlung, das Geheimnis Christi, füllt die Lücke zwischen den Versen 14 und 15 aus, die uns zuletzt in die düsteren Umstände am Ende des Zeitalters stürzt.

„Und der HERR sprach zu mir: Nimm dir noch das Gerät eines törichten Hirten“ (V. 15). Nachdem er Christus bis zu seinem Tod beschrieben hat, bringt er nun den Antichrist sozusagen direkt auf Ihn zu. Offensichtlich gibt es eine moralische Verbindung und einen echten anspielungsreichen Gegensatz zwischen den beiden. So sagt Er selbst den Juden in Johannes 5, dass, wenn sie den nicht haben wollten, der im Namen des Vaters gekommen ist, sie den empfangen würden, der in seinem eigenen Namen kommt (V. 43). Wenn im Evangelisten die beiden zusammengebracht werden, brauchen wir uns nicht zu wundern, dass Sacharja dasselbe nach seiner Art tut.

„Denn siehe, ich erwecke einen Hirten im Land: Der Umkommenden wird er sich nicht annehmen, das Versprengte wird er nicht suchen und das Verwundete nicht heilen; das Gesunde wird er [der

Antichrist] nicht versorgen, und das Fleisch des Fetten wird er essen und ihre Klauen zerreißen. Wehe dem nichtigen Hirten, der die Herde verlässt! Das Schwert über seinen Arm und über sein rechtes Auge! Sein Arm soll völlig verdorren, und sein rechtes Auge völlig erlöschen“ (V. 16.17). Das Gericht Gottes wird über ihn kommen. Das wird hier in Begriffen beschrieben, die zu einem Hirten passen; aber wir wissen, wie es am Antichrist vollzogen werden wird.

Kapitel 12

Nun folgt der letzte Ausspruch des Propheten, der die Vollendung in besonderer Weise beschreibt. Doch darauf beschränkt sich die Schilderung nicht allein, sondern der Prophet webt noch einmal eine schöne Anspielung auf Christus als den leidenden Menschen hinein. Wir werden zwar mit dem vorliegenden Thema beschäftigt, allerdings finden wir keine Einzelheiten. Beachte hier, dass das ganze Volk nun vor Ihm steht. Es geht nicht nur um Juda: „Es spricht der HERR, der den Himmel ausspannt und die Erde gründet und des Menschen Geist in seinem Innern bildet: Siehe, ich mache Jerusalem zu einer Taumelschale für alle Völker ringsum; und auch über Juda wird es kommen bei der Belagerung von Jerusalem. Und es wird geschehen an jenem Tag, da werde ich Jerusalem zu einem Laststein für alle Völker machen: Alle, die ihn aufladen wollen, werden sich gewiss daran verwunden. Und alle Nationen der Erde werden sich gegen es versammeln. An jenem Tag, spricht der HERR, werde ich alle Pferde mit Scheuwerden und ihre Reiter mit Wahnsinn schlagen; und über das Haus Juda werde ich meine Augen offenhalten und alle Pferde der Völker mit Blindheit schlagen. Und die Fürsten von Juda werden in ihrem Herzen sprechen: Eine Stärke sind mir die Bewohner von Jerusalem in dem HERRN der Heerscharen, ihrem Gott. An jenem Tag werde ich die Fürsten von Juda einem Feuerbecken unter Holzstücken und einer Feuerfackel unter Garben gleichmachen; und sie werden zur Rechten und zur Linken alle Völker ringsum verzehren. Und fortan wird Jerusalem an seiner Stätte wohnen in Jerusalem“ (V. 1–6).

Dieses Ende des Zeitalters bringt die volle Zeit des Segens für Jerusalem nach jenem Ofen der Trübsal, wenn alle Nationen mit aufgerissenem Maul herbeikommen, um die Stadt zu verschlingen, doch sie kommen vergeblich. Sie werden nicht nur enttäuscht wer-

den, sondern selbst von dem verschlungen werden, der an jenem Tag die lange Strafe umkehrt und Jerusalem für immer beschützt.

Aber es würde die Prophetie in elende Verwirrung stürzen, wenn man annähme, dass damit die Westmächte gemeint sind, die zu dieser Zeit durch das Gericht des Herrn, wie bereits erklärt, völlig gestürzt sein werden (Off 19,19–21). Alle Nationen sind hier die feindlichen Heiden, die nach der Vernichtung des Tieres und seiner Vasallenkönige des Westens mit ihrem Verbündeten, dem falschen Propheten in Jerusalem die Waffen gegen Israel erheben. Sie sind die Nationen, die mit dem König des Nordens im Bund stehen und ganz im Gegensatz zum Tier stehen, obwohl sie offen die Widersacher Israels sind. Tatsächlich bedeuten *alle Nationen* bei den Propheten nie die Westmächte, sondern alle, die nach dem Untergang des Tieres und der Könige (der Hörner) übrigbleiben. Das mag für manche eine wichtige Hilfe bei der Auslegung dieser Schriftstellen sein. Die Westmächte sind nur ein Teil der Nationen, ein besonders begünstigter und verantwortlicher Teil, mit einer bestimmten Beziehung zu den Juden und sogar zu Christus, sowohl in der Vergangenheit als auch in der Zukunft. Sie haben eine besondere Stellung und damit auch entsprechende Verantwortung; so ist auch ihre Schuld und ihr Gericht besonderer Art. Die Westmächte bilden einen besonderen Einschub; ihre Verbindung ist ausschließlich mit den Juden, niemals mit Israel. Wenn man das begreift, kann es dazu dienen, Unterscheidungen deutlich zu machen, die für denjenigen, der das göttliche Diagramm der unerfüllten wie auch der erfüllten Prophezeiung verstehen möchte, von allergrößter Bedeutung sind.

„Alle Pferde“ wurden hier häufig als ein großes Aufgebot an westlicher Kavallerie bezeichnet: Warum es *westlich* sein sollte, ist nicht ersichtlich. Es tut mir leid, mich von denen zu unterscheiden, die das sagen; aber die Schlussfolgerung versagt völlig. Es gibt keinen Zweifel über die Kavallerie: Woher sie kommt, hängt von keiner

Theorie ab, sondern von der genauen und vollständigen Untersuchung der Schrift in Bezug auf diese Zeit. Ich denke, dass alle, die das so sehen, die wahre Bedeutung, nicht nur dieser Stelle, sondern der damaligen Situation verkennen. Außerdem ist die Kavallerie im Allgemeinen im Osten bemerkenswerter als im Westen. Die Infanterie war immer die rechte Hand der römischen Armeen; und so hat sie sich im Westen fortgesetzt und wird es, daran zweifle ich nicht, trotz moderner Erfindungen, bis zum Schluss sein. Aber der Osten wird als ganz besonders berüchtigt für seine Fülle an feiner und auffälliger Kavallerie beschrieben. Weitere Beweise mögen im weiteren Verlauf auftauchen, die sich, wie ich hoffe, allen unvoreingenommenen Gemütern empfehlen; denn der Punkt ist nicht ohne Bedeutung. Es ist ein Unterschied, den man bei den Prophetenschülern im Allgemeinen findet und der aus den eingefleischten Denkgewohnheiten erwächst, die dazu neigen, alles aus dem Tier und seinen Trabanten – den zehn Königen – zu machen.

In der Tat liegt der Grund noch weiter zurück; denn er ist eindeutig ein Ableger des alten Systems, das es liebte, in jedem Bösen, den die Schrift als Feind des Volkes Gottes anprangert, den Papst zu sehen. Es war also wirklich die Engstirnigkeit des Verstandes, die das weite Feld der Prophetie auf die Grenzen der Verhältnisse einengte, mit denen wir Christen oder vielmehr Protestanten verbunden waren. In Wahrheit, genau genommen, ist dies überhaupt nicht das Schema der Prophetie. In der Regel umfasst es als Gegenstand die Erde und alle Völker, deren Haupt der Assyrer sein wird. Die kaiserliche Entwicklung der vier Tiere ist ein außergewöhnliches Zwischensystem, von dem Daniel und in gewissem Maß auch Sacharja handeln, das aber vom allgemeinen Strom der Propheten nur mehr oder weniger zufällig berührt wird. Es ist zweifellos von großem Interesse, aber dennoch ein sehr kleiner Teil des prophetischen Blicks.

Wir müssen also unterscheiden zwischen dem HERRN, der in flammendem Feuer erscheint und Rache nimmt an denen, die Gott nicht kennen und so weiter und den irdischen Gerichten, die Er nach einer gewissen Zeitspanne ausführen wird, wie das in Sacharja 12 der Fall ist. Dies ist nicht sein Erscheinen, um das Tier und den falschen Propheten zu vernichten. Es ist danach, dass Er Jerusalem zur Taumelschale des Erbebens für die Nationen macht. Sein erstes Gericht gilt den Abtrünnigen, ob Juden oder Heiden. Jerusalem wird wegen seiner eigenen Sünden und Strafe erbeben. Anstatt noch eine Taumelschale des Erbebens für andere zu sein, muss sich die Stadt unter den gerechten Umgang des HERRN mit ihren eigenen Missetaten beugen. Aber wenn sich die Heiden gegen die auserwählte Stadt erheben, „an jenem Tag wird der HERR die Bewohner von Jerusalem beschirmen“ (V. 8).

Wenn Er in Herrlichkeit vom Himmel erscheint und das Tier und der falsche Prophet lebendig in den Feuersee werfen wird, wird von einer solchen Verteidigung der noch verunreinigten Stadt nicht die Rede sein, sondern von einer Säuberung von den Aufrührern. Der Mensch der Sünde wird als Gott im Tempel Gottes gesessen haben, der nicht leichtfertig über die Ungerechtigkeit hinweggehen wird; andererseits wird Er sich nach seinem Erscheinen nicht abwenden, bis das Böse gründlich gerichtet ist und Er in Gerechtigkeit über sie herrschen kann. „An jenem Tag wird der HERR die Bewohner von Jerusalem beschirmen; und der Strauchelnde unter ihnen wird an jenem Tag wie David sein und das Haus David wie Gott, wie der Engel des HERRN vor ihnen her“ (V. 8).

Als der Antichrist plötzlich überwältigt wurde, hatten die Juden an dieser höchst ernsten Handlung keinen Anteil. Schon lange vorher waren die Frommen nach seiner Warnung (Mt 24,15) aus Jerusalem geflohen. Sie waren nicht seit dem Tag, an dem der Gräuel der Verwüstung im Heiligtum aufgestellt wurde, Bewohner Jerusa-

lems, sondern sie waren aus Entsetzen über ihre Sünde und zur Flucht vor der vorhergesagten Bedrängnis hierhin und dorthin geflohen. „Und es wird geschehen an jenem Tag, da werde ich alle Nationen zu vertilgen suchen, die gegen Jerusalem herankommen“ (V. 9). Auch hier ist der Unterschied von Zeit und Umständen so deutlich, wie man es sich nur vorstellen kann.

„Und ich werde über das Haus David und über die Bewohner von Jerusalem den Geist der Gnade und des Flehens ausgießen; und sie werden auf mich blicken, den sie durchbohrt haben, und werden über ihn wehklagen gleich der Wehklage über den einzigen Sohn und bitterlich über ihn Leid tragen, wie man bitterlich über den Erstgeborenen Leid trägt. An jenem Tag wird die Wehklage in Jerusalem groß sein wie die Wehklage von Hadad-Rimmon in der Talebene Megiddo. Und wehklagen wird das Land, jede Familie für sich: die Familie des Hauses David für sich und ihre Frauen für sich; die Familie des Hauses Nathan für sich und ihre Frauen für sich; die Familie des Hauses Levi für sich und ihre Frauen für sich; die Familie der Simeiter für sich und ihre Frauen für sich; alle übrigen Familien, jede Familie für sich und ihre Frauen für sich“ (V. 10–12). So gibt unser Prophet den allgemeinen Bericht über das gnädige Handeln des HERRN, wenn Er sich für die Sache des Überrestes einsetzt, der bereits von dem inneren Übel befreit und den Angriffen der Nationen ausgesetzt ist, die nicht glauben, dass der Messias zu seinem Volk gekommen ist. Und nun, da dieser mächtige Umsturz der versammelten Heiden vollbracht ist, geht ein überaus vertieftes geistliches Werk in ihren Seelen vor sich.

Das Wort Gottes dringt tief in ihr Gewissen ein, was zur Folge hat, dass sich jeder sozusagen allein vor Gott zurückzieht. Denn in der Tat ist ihr Herzenskummer so groß, dass sie das Bedürfnis verspüren, es allein mit Ihm zu tun zu haben: Wenn sie die Gegenwart eines anderen ertragen könnten als seine Gegenwart, gegen die sie

so vielfältig und lange gesündigt haben, was anderes könnte ihnen in einer solchen Stunde etwas nützen? Nein; sie müssen mit allem zum HERRN gehen – zu dem, der sowohl ihr JAHWE-ELOHIM ist als auch ihr durchbohrter Messias! Es ist keine verzweifelte Reue, sondern ein gnädiger Kummer. Es ist ein Selbstgericht, das sich ihre eigene Sünde zu Herzen nimmt, die auf alles zurückblickt, ohne irgendetwas zu entschuldigen, die sich auf Gottes Seite stellt gegen jeden bösen Weg und vor allem gegen ihre schamlose Verwerfung seines Messias. Alle, gleichgültig wie weit sie zurückblicken, bekennen das als ihre eigene Sünde. So trauern sie wie um ihren einzigen Sohn – eine Trauer in Liebe, aber mit dem tiefsten Schmerz und der Scham, dass sie Ihn, der sie vollkommen liebte, so behandelt hatten. Das ist es, was sie jetzt zutiefst empfinden – es war gegen Ihn.

So finden wir auch bestimmte Familien mit einer ganz besonderen Auswahl und Schönheit erwähnt. Die Familie, so wird uns gesagt, des Hauses David, beginnend mit der allerhöchsten oder königlichen Linie. Die Familie des Hauses David wird für sich allein und ihre Frauen für sich wehklagen. Aber auch die Familie des zurechtweisenden Propheten ist dabei: Die Nachkommen Nathans trauern ebenfalls. Anstatt David nun zurechtzuweisen, richten sie sich schonungslos selbst und bekennen jeder seine eigene Sünde. Die Gnade kann sich zweifellos mit den Sünden der anderen identifizieren; aber das ist vor Gott nicht wohlgefällig, wenn man nicht mit reinem Gewissen mit Gott wandelt. Hier ist es die gründliche Reue derer, die als erste ihre lange und schuldhafte Blindheit eingestehen. Daher wird es nicht darum gehen, dass David vor Nathan bloßgestellt wird oder dass Nathan mit David verhandelt: Jeder wird seine eigene Sünde haben, und alle werden ihre gemeinsame Sünde gegen den Messias beklagen.

Aber noch weitergehend könnte man sagen, dass dies der Zeitpunkt war, an dem die Nation zur Reife und Größe herangewachsen

war. Das Werk wird jedoch noch weiter zurückgehen; es wird bis zum Anfang reichen. Denn wir lesen: „Die Familie des Hauses Levi für sich, und ihre Frauen für sich; die Familie der Simeiter für sich, und ihre Frauen für sich.“ Bekanntlich waren Levi und Simeon[4] (oder Simei) genau die Häupter, die sich aus Rache an ihrer Schwester Dina verschworen und die Namen der Söhne Jakobs in den frühesten Tagen stinkend machten; und nun wird die Nachkommenschaft der beiden, die zusammen in ihrer grausamen Bosheit waren, zusammen genannt, indem sie sich allein beugen, um jeder seine Schuld vor dem HERRN zu bekennen.

Es gibt keine schönere Beschreibung der Macht der göttlichen Gnade, wenn sie das Herz erforscht, volles Vertrauen in den Herrn setzt und dennoch die eigenen Sünden bis aufs Äußerste verurteilt. Es gibt nichts Schöneres als den Blick auf das Wirken des Geistes auf das Gewissen, das die Seele so isoliert, dass wir von Ehemännern für sich und Ehefrauen für sich hören. Die engste Beziehung ist wie nichts in Gegenwart der Sünde und Gottes als ihr Richter. Jeder muss für sich sein: der Ehemann für sich und die Frau für sich, ausgeschlossen von jedem Einfluss und Gedanken, außer dem, was er ist, trotz dem, was jeder für den war, den sie durchbohrt haben, der aber für sie gestorben ist. Das ganze Werk muss getan werden – das Werk nicht nur der Befreiung, sondern der Wiederherstellung im Gewissen vor Gott.

Es ist nicht so, dass sie nicht schon vorher belebt worden waren, noch dass sie erst jetzt durch den Geist Gottes echte Gewissensnöte bekommen. Aber der Umgang der einzelnen Menschen mit Gott und unter seiner Wahrheit ist viel tiefgründiger, wenn das Empfinden der Gefahr verschwunden ist und die Kraft Gottes eine unmissverständliche Befreiung gewirkt hat. In diesem Fall wurde, wie wir

---

[4] So die LXX, die syrische und die arabische Version.

gesehen haben, nicht nur das Tier vernichtet, das sich gegen das Lamm erhob, sondern nun auch die offenen und irdischen Feinde Israels. Die reiche und offensichtliche Barmherzigkeit öffnet das Herz, und das Gewissen findet Entlastung vor Gott.

Das scheint nach der Vernichtung des Königs des Nordens zu geschehen. Bis dahin werden die Juden bedrängt und bedroht sein. Sie werden in einer Situation der Gefahr und Schwierigkeit sein, bis der Herr den endgültigen Sieg für sie errungen hat. Erst dann wird das volle Werk in ihnen geschehen. Er kann sie dann frei gebrauchen, so wie sie sich an Ihm erfreuen können, ohne eine Frage zu stellen. Sie werden sich vorher bekehrt haben; aber das bringt sie durch Selbstgericht in allem, was Ihn entehrt und betrübt hat, in die Gemeinschaft seines Geistes und seiner Liebe. So wahrhaftig besteht der Unterschied zwischen den beiden Dingen sowohl für den Israeliten als auch für den Christen.

Kapitel 13

„An jenem Tag wird eine Quelle geöffnet sein für das Haus David und für die Bewohner von Jerusalem für Sünde und für Unreinheit“ (V. 1). Es ist nicht nur so, dass sie auf den blicken werden, „den sie durchbohrt haben“, sondern daneben gibt es die Waschung mit Wasser durch das Wort. So etwas wie einen Blutbrunnen gibt es in der Heiligen Schrift nicht, trotz unseres eigenen Dichters Cowper. Mit Blut gereinigt zu werden, ist nicht genug. Wir müssen auch mit Wasser gebadet werden und unsere Füße Tag für Tag gewaschen werden. Und all dies haben wir in unserem Herrn Jesus. „Dieser ist es, der gekommen ist durch Wasser und Blut, Jesus Christus; nicht durch das Wasser allein, sondern durch das Wasser und durch das Blut“ (1Joh 5,6). Er reinigt sein Volk sowohl moralisch, doch Er sühnt auch ihre Sünden.

In diesem Kapitel 13 ist es nun das Wasser, nicht das Blut. Hier benutzt der Geist zweifellos das Wort als die moralische Kraft des Todes Christi. Dennoch ist es das *Wort*. Zusammen mit der Sühnung brauchen wir vor Gott praktisch die Gemeinschaft mit der Wahrheit. Und das Ergebnis ist dann für andere sichtbar: „Und es wird geschehen an jenem Tag, spricht der HERR der Heerscharen, da werde ich die Namen der Götzen ausrotten aus dem Land, und man wird sich nicht mehr an sie erinnern; und auch die Propheten und den Geist der Unreinheit werde ich aus dem Land wegschaffen“ (V. 2). Jetzt wird alles untersucht, was gegen Gottes Charakter war.

„Und es wird geschehen, wenn ein Mann ferner weissagt, so werden sein Vater und seine Mutter, seine Erzeuger, zu ihm sprechen: Du darfst nicht leben, denn du hast Lüge geredet im Namen des HERRN! (V. 3a). Wie zahlreich und schwerwiegend werden die Verunreinigungen, Unreinheiten und falschen Prophezeiungen in den Tagen des Antichrists gewesen sein! Falsche Christusse und fal-

sche Propheten waren damals im Überfluss vorhanden. All dies wird nun vollständig ausgeräumt werden.

„Und sein Vater und seine Mutter, seine Erzeuger, werden ihn durchbohren, wenn er weissagt“ (V. 3b). Sie werden jetzt die Rolle des Pinehas spielen in ihrer Empörung über das, was den HERRN entehrt (4Mo 25).

„Und es wird geschehen an jenem Tag, da werden die Propheten sich schämen, jeder über sein Gesicht, wenn er weissagt; und sie werden nicht mehr einen härenen Mantel anlegen, um zu lügen“ (V. 4). Die meisten scheinen geneigt zu sein, die beiden nächsten Verse als eine Fortsetzung des Betrügers aufzufassen, der nun jeden solchen Anspruch zurückweist, nichts als einen armseligen Zustand bekennt und entweder vorgibt, dass die götzendienerischen Male an seinen Händen die Folgen einer Verstümmelung im Kummer um die Freunde waren, oder behauptet, dass er bereits lebenslänglich bestraft wurde, obwohl er für seine Schuld nicht zum Tod verurteilt wurde.

Diese Bedeutung mag einfach genug sein; aber sie stellt sicherlich einen schlechten Sinn von Vers 6 dar. Andere wenden ihn daher auf Christus so an: „Und er wird sprechen: Ich bin kein Prophet, ich bin ein Mann, der das Land bebaut; denn man hat mich gekauft von meiner Jugend an“ (V. 5). Diese letzte Stelle ist schwierig, weil sie Christus in so abrupter Weise einführt; wenn ich mich nicht irre, im Gegensatz zu den falschen Propheten, wie wir es ähnlich bei den Hirten gesehen haben. Wie in Kapitel 11, so wird Er auch hier so plötzlich abgebrochen, dass es nicht leicht zu entscheiden ist, wo Christus anfängt; aber ich nehme an, dass Vers 5 deutlich macht, dass der Herr in keiner Weise mit den Schulen der Menschen verbunden war. Er nahm den Platz eines Nazaräers an, den Gott Ihm in seiner Weisheit nach den Aufzeichnungen gab. Denn die Menschen hatten Ihn von seiner Jugend an als Sklaven erworben (vgl. den heb-

räischen Knecht in 2Mo 21). Er war der Knecht aller, umso mehr, als Er der vollkommene Diener Gottes war. Es ist ein bildlicher Ausdruck, wie er auf Christus angewandt wird; denn ich gehe jetzt davon aus, dass dies die wahre Bedeutung ist. „Und wenn jemand zu ihm spricht: Was sind das für Wunden in deinen Händen?, so wird er sagen: Es sind die Wunden, womit ich geschlagen worden bin im Haus derer, die mich lieben. Schwert, erwache gegen meinen Hirten und gegen den Mann, der mein Genosse ist!, spricht der HERR der Heerscharen“ (V. 6.7). Es kann kaum bezweifelt werden, außer von einem Ungläubigen, dass Vers 7 auf Christus zutrifft. Die vorangehenden Verse können in Frage gestellt werden, aber es ist meiner Meinung nach besser, alle auf Christus zu beziehen.

In Vers 7 ist „das Schwert“ nicht schwieriger als in Kapitel 11,17, wo es um das Gericht an den törichten Hirten geht: Es wird sowohl bildlich als auch für ein gewaltsames Ende des Lebens gebraucht; doch wie groß ist der Gegensatz! Wir hören nicht mehr von Betrügern oder Götzendienern oder anderen bösen Menschen, die äußerlich und vordergründig im Haus der Freunde des Messias sind; sondern der HERR selbst übergibt ihn der völligen Erniedrigung und Verwerfung. Eine höchst ernste Betrachtung; und wie wahr! Denn wir müssen uns daran erinnern, dass der boshafte und erbärmliche Hass der Juden gegen den Messias nichts genützt hätte, wenn der HERR ihn nicht zu seinen eigenen mächtigen Zwecken zugelassen hätte; und das tat Er. Deshalb wird es hier auf Ihn angewandt.

„Schlage den Hirten, und die Schafe werden sich zerstreuen. Und ich werde meine Hand über die Kleinen zuwenden“ (V. 7). Aus der Verwerfung Christi kommt aller Segen für die Seinen hervor – aus dem, was seine unübertreffliche Schande und sein unsagbares Leid am Kreuz war; und das in jeder Hinsicht, nicht nur für die Ratschlüsse der Gnade, sondern auch in der Regierung Gottes. Es gibt nichts Heiliges in Gott, das nicht durch Ihn gerechtfertigt wird; es gibt

nichts Gnädiges gegenüber dem Menschen, für das Er nicht eine gerechte Grundlage geschaffen hat.

Zugleich wird die unterscheidende Regierung Gottes ihren Weg haben, denn es heißt hier: „Und ich werde den dritten Teil ins Feuer bringen, und ich werde sie läutern, wie man das Silber läutert, und sie prüfen, wie man das Gold prüft. Es wird meinen Namen anrufen, und ich werde ihm antworten; ich werde sagen: Es ist mein Volk; und es wird sagen: Der HERR ist mein Gott“ (V. 9). Die Schlacke muss entfernt werden, und was wertvoll ist, muss geläutert und erprobt werden. Sein Volk muss durch Schwierigkeiten gehen. Es ist beschämend, die Kommentare selbst eines Mannes wie Calvin zu lesen, die mit der irrtümlichen Verwechslung der Kirche mit den Juden in einer solchen Passage wie dieser beginnen: „Denn wenn dreihundert sich zur Anbetung Gottes bekennen, so werden doch nur hundert, sagt Sacharja, gerettet werden.“ Das ist nicht die Bedeutung. Es ist nur ein falscher Ausleger, der das sagt, indem er das auf die Kirche im Allgemeinen anwendet, was wirklich von den Juden in ihrer letzten Krise gesagt wird.

Kapitel 14

Schließlich zeigt uns dieses Kapitel, wie all dies zustandekommt. „Siehe, ein Tag kommt für den HERRN, da wird deine Beute in deiner Mitte verteilt werden. Und ich werde alle Nationen nach Jerusalem zum Krieg versammeln; und die Stadt wird eingenommen und die Häuser werden geplündert und die Frauen vergewaltigt werden; und die Hälfte der Stadt wird in die Gefangenschaft ausziehen, aber das übrige Volk wird nicht aus der Stadt ausgerottet werden“ (V. 1.2). Es ist ein wahrhaft einzigartiger Zustand der Dinge. Die Belagerung hat stattgefunden, mit dem König des Nordens an der Spitze all dieser Nationen. Es ist eindeutig nicht das Tier, das statt Jerusalem zu belagern, den falschen Propheten mit aller Macht unterstützt, und dieser ist „der König“, der in Jerusalem regiert, den „die Vielen“ als den Messias und den HERRN Israels annehmen. Der König des Nordens ist ein äußerer Feind, der an der Spitze aller Nationen des Ostens Jerusalem angreift. Wir müssen uns immer vor Augen halten, dass der Mensch der Sünde oder der Antichrist im Innern Jerusalems ist; es wird nirgends gesagt, dass er es belagert, denn es ist ihm als „dem König“ untertan. Mit ihm machen das Tier und seine zehn Könige gemeinsame Sache. Der Assyrer oder „König des Nordens“ steht an der Spitze aller widerstreitenden äußeren Nationen.

Dies ist ein wichtiger und beachtenswerter Punkt, der dazu beiträgt, den allgemeinen Umriss deutlich zu machen. Der Mensch der Sünde, der Antichrist, wird von den Juden als der Messias akzeptiert, und er wird mit den höchsten Ansprüchen auf das Land herrschen. Dennoch hasst er und wird vom König des Nordens gehasst, der seinen Untergang und die Einnahme Jerusalems anstreben wird. Zwei böse Fürsten mögen einander bitterlich hassen, weil jeder von ihnen nach der Herrschaft strebt. So ist der Mensch der Sünde nicht nur der gesetzlose Feind Gottes, sondern auch dem ehrgeizigen

Führer der östlichen Mächte, nämlich dem Assyrer, verhasst, der dann als Vertreter dessen auftreten wird, was man die alte heidnische Politik nennen kann, wie auch des modernen russischen Empfindens. Russland wird sich in der Tat bis zuletzt den Westmächten entgegenstellen. So wird auch durch das eindeutige Gericht Gottes (Hes 38 und 39) zu einer anderen Zeit und auf eine etwas andere Weise als die antichristliche Koalition vernichtet werden.[5] Zwischen ihnen gibt es nichts zu wählen. Die Westmächte haben keinen Grund, sich über Russland zu rühmen, es sei denn, dass sie offener abtrünnig und verwegener sein werden, denn auch sie werden zuerst vernichtet werden. Aber der Untergang des Assyrers wird dem des Tieres und des falschen Propheten im Wesentlichen ähnlich sein; das Tier und der falsche Prophet werden nämlich lebendig in den Feuersee geworfen werden, ebenso wird es dem Assyrer etwas später ergehen.

Jesaja 30,33 offenbart, dass für den Assyrer ebenso wie für den König – den Anti-Messias – das Tophet vorbereitet werden ist: „Auch für den König ist sie bereitet“. Doch der Assyrer wird lebendig in den Feuersee geworfen werden, nicht weniger als das Tier und der falsche Prophet, Letzterer ist der Antichrist. Der Herr Jesus wird bei beiden Gelegenheiten erscheinen und die Führung übernehmen, zuerst vom Himmel aus, indem er mit dem Tier und dem falschen Propheten handelt, dann auf der Erde und jetzt als König Israels, allerdings in einer unendlich herrlichen Weise, indem Er den Assyrer an der Spitze aller vereinigten Nationen, die nicht mit dem Tier vernichtet wurden, beseitigt.

Es ist zu hoffen, dass diese Unterscheidungen der Schrift den Gläubigen helfen und sie nicht verwirren; denn es braucht kaum ge-

---

[5] Wenn Gog nicht mit dem Assyrer identifiziert wird, gibt es keine Andeutung, dass Ersterer lebendig ins Tophet geworfen wird, so wie Letzterer.

sagt zu werden, dass es darum geht, die Hauptschwierigkeiten zu lösen, durch die die meisten Studenten des prophetischen Wortes irritiert werden. Gleichzeitig ist es durchaus möglich, dass die, für die das Thema neu ist oder die es noch nicht reiflich erwogen haben, anfangs Schwierigkeiten angedeutet oder vergrößert finden, was notwendigerweise bei jedem unbetretenen und abwechslungsreichen Gebiet der Fall ist. Aber ich bin überzeugt, dass die wahre Linie der Dinge aufgezeigt worden ist. Denn wenn auch die Schwierigkeiten zunächst dadurch vergrößert werden, dass man die Aufmerksamkeit auf die verschiedenen Akteure in den Ereignissen lenkt, die zum Schaden der Wahrheit, zur Verdunkelung der Fragenden und zur Stärkung der Widersprechenden zu oft verwechselt werden, so wird doch das Ergebnis sein, dass die verschiedenen Personen und Handlungen der Prophetie auf lange Sicht im Gedächtnis aller, die diesen großen und bedeutsamen Teil des göttlichen Wortes mit Sorgfalt untersuchen, geklärt und festgelegt werden.

Man beachte auch, dass der Assyrer mit allen Völkern, die ihn als Führer anerkennen, Jerusalem belagert, und dass die Belagerung teilweise erfolgreich ist, denn die Hälfte der Stadt wird eingenommen. So etwas hat es seit den Tagen Sacharjas nicht mehr gegeben; noch weniger ähnelt etwas in der Geschichte dem, was folgt, wie wir gleich sehen werden. Es war nicht so, als Ptolemäus Soter die Stadt um 320 v. Chr. einnahm, auch nicht, als Antiochus der Große sie 203 v. Chr. einnahm, auch nicht 199 v. Chr., als der ägyptische General Skopus sie erneut einnahm, auch nicht im folgenden Jahr, als sie Antiochus unterlag, und auch nicht, als sie 170 v. Chr. von Antiochus Epiphanes geplündert wurde, noch zwei Jahre später unter den furchtbaren Anstrengungen seiner Armee unter Apollonius, die Stadt und das Volk zu zerstören, noch danach, als sein Abgesandter Athenaeus das Heiligtum entweihte und das Heidentum einführte, mit der größten Verachtung für das Gesetz, worauf die Heldentaten

der Makkabäer folgten, wobei das Ergebnis unter Simon war, dass der Fremde vor 142 v. Chr. vertrieben und Acra zerstört wurde, wie allgemein bekannt ist. Unter Johannes Hyrkanus war der syrische König Antiochus Sidetes gezwungen, die Belagerung aufzugeben. Abgesehen von internen oder familiären Streitigkeiten, die keine Ähnlichkeit haben, und dem Eingreifen von Aretas, ist es unmöglich, die Einnahme des Tempels durch Pompejus (63 v. Chr.), die Plünderung der Stadt durch Crassus (54 v. Chr.) oder die parthische Überraschung (40 v. Chr.) mit der Prophezeiung zu identifizieren. Die Belagerung durch Herodes war vielleicht ähnlicher, aber im Wesentlichen anders, wie wir nach und nach sehen werden. Weder die endgültige Zerstörung durch Titus noch der Einzug von Bar-Kochba unter Hadrian bedürfen längerer Erklärungen, da sie offensichtlich anders sind. Nichts seitdem hat auch nur die geringste Ähnlichkeit mit der Prophezeiung in diesem Kapitel.

Wie irgendein vernünftiger Mensch es wagen kann, zu sagen, wie es viele getan haben, dass die Anfangsverse die vergangene Zerstörung Jerusalems durch die Römer beschreiben, ist ein echtes Wunder. Abgesehen vom „Tag des HERRN“, der zweifellos in seiner Vorsehung als Vorbote der großen Erfüllung gelten mag, war das eine Versammlung aller Nationen? Stimmt es denn, dass die Hälfte des Volkes in die Gefangenschaft ging, und dass der Rest nicht aus der Stadt ausgerottet wurde? Es ist auch vergeblich, Vers 3 mit solchen Worten wie „die römische Macht war ihrerseits dem Untergang geweiht“ zu beschönigen. Denn was der Prophet andeutet, ist ein schneller und furchtbarer Umsturz, nicht im Lauf von Jahrhunderten und anderswo, sondern als Teil derselben Reihe von Ereignissen und in der Nähe durch eine besondere Darstellung der göttlichen Macht und Herrlichkeit zugunsten der Juden, und zwar bei den letzten Ereignissen. Dies wird durch die Spaltung des Ölbergs nach Osten und nach Westen in ein sehr großes Tal bezeugt, das halb

nach Norden und halb nach Süden zurückweicht. Eine so sorgfältig formulierte geographische Aussage in ein poetisches Bild aufzulösen und daraus nicht mehr abzuleiten, als dass die Jünger bei Ausbruch des jüdischen Krieges mit Rom nach Pella flohen, wie Eusebius uns berichtet, läuft Gefahr, die Propheten in den Rang von viel zu protzigen Träumern zu degradieren. Aber die nüchterne Tatsache ist, dass die Anwendung dieses Kapitels in der Dem. Evang. 6,18 ein ebenso düsteres Exemplar von Schriftzwang ist wie alles, was der Verstand eines Rationalisten fabriziert. Es gibt diesen einzigen Unterschied zwischen den beiden, dass Eusebius es gut mit der Bibel meinte, was bei denen, die sich auf „die höhere Kritik“ berufen, nicht der Fall ist. Aber als Entfaltung des göttlichen Wortes sind sie gleichermaßen irreführend und ich muss sagen verachtenswert. Er interpretiert das Kapitel vom ersten Kommen des Heilands und von der Zerstörung Jerusalems durch Titus. Die Veränderung der Umstände für die bekennenden Christen unter Konstantin scheint einen Kopf, der sich nie der Schmach des Kreuzes rühmte, verdreht und zu einer solchen Fehlinterpretation geführt zu haben.

Aber es gibt eine zweite Belagerung nach dieser ersten, oder ein zweiter Angriff, jedenfalls, nach dem ersten Erfolg. Wenn die Heiden einen Teilerfolg errungen haben, wird der HERR „ausziehen und gegen jene Nationen kämpfen, wie an dem Tag, da er kämpft, an dem Tag der Schlacht. Und seine Füße werden an jenem Tag auf dem Ölberg stehen, der vor Jerusalem im Osten liegt“ (V. 3.4a). Dies ist nicht sein Kommen vom Himmel, um den Gesetzlosen und seine Anhänger zu vernichten. Es ist eine nachfolgende und irdische Handlung.

„... und der Ölberg wird sich in der Mitte spalten, nach Osten und nach Westen hin, zu einem sehr großen Tal, und die Hälfte des Berges wird nach Norden und seine andere Hälfte nach Süden weichen. Und ihr werdet in das Tal meiner Berge fliehen, und das Tal der Ber-

ge wird bis Azel reichen; und ihr werdet fliehen, wie ihr vor dem Erdbeben geflohen seid in den Tagen Ussijas, des Königs von Juda. Und kommen wird der HERR, mein Gott, und alle Heiligen mit dir (V. 4b.5). Dort endet der Absatz. Was als letzter Satz des Verses steht, sollte der Anfang eines neuen Abschnitts sein. Diese Unterteilungen sind nicht inspiriert. Sie sind nur die Auswirkung des Bemühens eines Redakteurs, den Sinn wiederzugeben. Manchmal sind die Einteilungen fehlerhaft. So ist das, wie ich glaube, auch hier der Fall ist. Dass physische Veränderungen gemeint sind, scheint mir außer Zweifel zu stehen. Es wird für die erschrockenen Juden an jenem großen Tag einen vollständigen Fluchtweg geben, der sofort durch göttliche Macht durch den Ölberg hergestellt wird – ein stehender Zeuge, ob diese Prophezeiung erfüllt wird oder nicht. „Und ihr werdet in das Tal meiner Berge fliehen, und das Tal der Berge wird bis nach Azel reichen; und ihr werdet fliehen, wie ihr vor dem Erdbeben geflohen seid in den Tagen Ussijas, des Königs von Juda.“

Die Bedrängnis wäre unermesslich, die Gefahr dem Anschein nach am unmittelbarsten, wenn sich die Sicherheit durch die scheinbar schreckliche Tür eines Tales öffnet, das sich so plötzlich durch den festen Berg für sie gebildet hat, oder wie es hier genannt wird (und kein Wunder): das „Tal meiner Berge“. Es scheint, dass der Alarm mit einer Flucht verglichen wird, die während eines bekannten Erdbebens in den Tagen Ussijas stattfand. Wir können verstehen, dass ein solches Phänomen den Schrecken erfolgreicher Feinde verstärkt, bis sie wissen, dass es die Hand Gottes für sie ist.

Danach beginnt der neue Abschnitt. „Und kommen wird der HERR, mein Gott, und alle Heiligen mit dir“ (V. 5b). Denn es wäre schwierig, anzunehmen, dass Er nach seinem Auszug und Kampf gegen die versammelten Nationen, wie bereits in Vers 3 beschrieben, erneut kommt. Ich denke daher, dass der Zusammenhang beweist, dass es als ein weiterer Abschnitt genommen werden muss, der sein

Kommen unter einem anderen Gesichtspunkt und zu anderen Zwecken darstellt.

Es gibt eine Besonderheit in der Konstruktion des letzten Satzes von Vers 5: „Und kommen wir der HERR, mein Gott, und alle Heiligen mit *dir*.“ Die Manuskripte unterscheiden sich auch; denn fast vierzig und alle Versionen geben „mit ihm“ an; und einige folgen wiederum den Rabbinern, indem sie unter „mit dir“ Jerusalem verstehen. Aber die Schwierigkeit wird durch den Text geklärt, indem man sieht, dass der Prophet sich an der HERR wendet, der so gesehen wird, dass Er für den Juden eingreift, und um der größeren Kraft willen ausruft: „kommen wird der HERR, mein Gott“, und dieser plötzlichen Änderung folgt, indem er in einer solchen Szene die Anwesenheit anderer beschreibt, die in seiner Vision vorhergesehen wurden, „und alle Heiligen mit *dir*“. Sacharja glaubt, sich mit diesen Worten an den HERRN zu wenden.

„Und es wird geschehen an jenem Tag, da wird kein Licht sein; die Gestirne werden sich verfinstern“ (V. 6). Dies als die Vorhersage einer Periode unermesslichen Unheils zu verstehen, die als die langen Jahrhunderte jüdischen Leidens seit der Einnahme der Stadt durch Titus angesehen werden kann, ist eine natürliche Vorstellung für diejenigen, die die vorangehenden Verse über diese berühmte Belagerung interpretieren können. Der Ausdruck am Ende des Verses ist schwer zu verstehen. Der Text würde bedeuten, dass die kostbaren Lichter sich zurückziehen sollten; andere verstehen es mit Keri als „soll nicht sein, sondern verdichtete Finsternis“ oder dichter Nebel.

Aber das unabsehbar große Ereignis des Tages ist deutlich genug und hat seine Wirkung nicht nur auf der Erde, sondern sogar im Himmel. Dies war dem neuen Abschnitt vorbehalten. Die irdische Tatsache und die Vernichtung der Feinde wurden im ersten Teil erwähnt; eine andere und höhere Tatsache mit ihren Folgen fällt un-

ter den zweiten Teil. Jetzt sieht der Prophet, wie der HERR mit seinen Heiligen kommt – nicht so sehr, um hier eine Schlacht zu schlagen, sondern seine Heiligen kommen mit Ihm. Dies hat offensichtlich einen tieferen Zweck. Daher die betonte äußere Veränderung, die diesen Tag einleitet, damit er sich in jeder Hinsicht deutlich von allem Vorhergehenden abhebt. Es ist absurd falsch, Vers 7 von Vers 6 zu trennen, als ob eine völlig andere Zeit gemeint sei. Das ist nicht der Fall; es handelt sich um die Fortsetzung der gleichen einzigartigen Umstände. Es wird also keinen solchen Wechsel geben, wie ihn die Menschen durch das Aufeinanderfolgen von Licht und Finsternis kannten, sondern es heißt:

„Und es wird *ein* Tag sein (er ist dem HERRN bekannt), nicht Tag und nicht Nacht; und es wird geschehen zur Zeit des Abends, da wird es Licht sein“ (V. 7). Gott kennzeichnet also die neue Ära ebenso deutlich durch eine Veränderung am Himmel, wie Er es durch sein Eingreifen und die Spaltung des Ölbergs auf der Erde getan hat. Es ist also offensichtlich, dass hier ein weiterer Abschnitt eine andere Ordnung der Ereignisse mit ihren Begleiterscheinungen und Auswirkungen einleitet.

Aber das, was folgt, ist nicht furchtbar wie der klaffende Berg, sondern höchst ermutigend. Zur Abendzeit kommt nicht die Finsternis der Nacht, sondern die Helligkeit des Tages. War die Spaltung des Ölbergs ein Zeichen für die hoffnungslose Verwirrung, aus der sie hervorkommen mussten, als alles erschüttert werden musste, so leuchtet von oben herab die Morgenröte eines neuen und helleren Tages über allen. „Und es wird geschehen an jenem Tag, da werden lebendige Wasser aus Jerusalem fließen, zur Hälfte zum östlichen Meer und zur Hälfte zum hinteren Meer; im Sommer und im Winter wird es geschehen“ (V. 8). Im Gegensatz zu den Bächen in der Wüste, die in der Hitze versiegen, wird dieses Wasser beständig fließen. Das ist wohl eine buchstäbliche Tatsache, aber gleichzeitig höchst

bedeutsam für den geistlichen Segen. Von der heiligen Stadt gehen westwärts und ostwärts die Wasser aus, die dazu bestimmt sind, das lange Elend einer unter der Knechtschaft Satans seufzenden Welt zu heilen, selbst die Wirkung und das Symbol des reichen Segens, den der HERR dann weit und breit spendet, und dies über alle gewöhnlichen Veränderungen in der Natur: im Sommer und im Winter wird es so sein. Dürre und Frost werden ihnen nichts anhaben können, ebenso wenig wie die Behinderung durch das hügelige Gelände im Westen: das Wasser wird ebenso beständig zum großen Meer im Westen fließen wie zum Toten Meer im Osten.

In diesem Zusammenhang werden das Mittelmeer und das Tote Meer besonders genannt. Denn im Hebräischen gilt der Osten als der Punkt, auf den man schaut, und der Westen liegt somit hinter dem Betrachter. Daher wird Arabien das Land der rechten Hand genannt, wie der Norden die linke wäre. Natürlich wäre also für jemanden, der Israel als seinen Standpunkt hat und so schaut, das Tote Meer vorn und das Mittelmeer hinten.

Aber es gibt noch bessere Segnungen: „Und der HERR wird König sein über die ganze Erde; an jenem Tag wird der HERR *einer* sein und sein Name *einer* (V. 9). Alle Götzen verschwinden; der König der Könige regiert ohne Feinde und Kampf. Das ist ausdrücklich, als ob es keine Möglichkeit gäbe, sich mit dem Vorwand früherer bildlicher Sprache zu entziehen. Wer kann behaupten, dass es hier so ist?

Es wird ein genaue Grafik angehängt, die jede Behauptung widerlegt, dass die himmlische Herrlichkeit gemeint ist oder der geistliche Segen, den wir jetzt in Christus besitzen: „Das ganze Land wird sich umwandeln wie die Ebene, von Geba [in Benjamin an der nördlichen Grenze des Königreichs Juda] bis Rimmon, das südlich von Jerusalem liegt; und Jerusalem wird erhaben sein und an seiner Stätte [der Stadt an ihrem alten Ort] wohnen, vom Tor Benjamin bis zur Stelle des ersten Tores und bis zum Ecktor, und vom Turm Hananel

bis zu den Keltern des Königs. Und man wird darin wohnen, und kein Bann wird mehr darin sein; und Jerusalem wird in Sicherheit wohnen“ (V. 10.11).

Dann erfahren wir in den Versen 12–15 die Vorkehrung für die ordnungsgemäße Aufrechterhaltung der Ordnung und Ehre auf der Erde. Das furchtbare Gericht über die Nationen, die gegen Jerusalem gekämpft haben, wird dargelegt. Die letzte große Schlacht gegen die Feinde sehen wir in Hesekiel 38 und 39, bevor der Friede wie ein Strom fließt. Es ist wirklich schmerzlich zu sehen, wie Katholiken wie C.à Lapide und Protestanten wie Venema die herrlichen Hoffnungen Israels auf die Umstände der Makkabäerzeit beziehen.

Ab Vers 16 haben wir die Anordnung der Ehrerweisung, die den restlichen feindlichen Nationen während des Königreichs auferlegt wurde. Ihr eigener theokratischer Charakter ist unbestreitbar und zu verschieden vom Wesen des Christentums, als dass es eines Arguments bedürfte. „Und es wird geschehen, dass alle Übriggebliebenen von allen Nationen, die gegen Jerusalem gekommen sind, Jahr für Jahr hinaufziehen werden, um den König, den HERRN der Heerscharen, anzubeten und das Laubhüttenfest zu feiern. Und es wird geschehen, wenn eines von den Geschlechtern der Erde nicht nach Jerusalem hinaufziehen wird, um den König, den HERRN der Heerscharen, anzubeten: Über dieses wird kein Regen kommen; und wenn das Geschlecht Ägyptens nicht hinaufzieht und nicht kommt, so wird der Regen auch nicht über dieses kommen. Das wird die Plage sein, womit der HERR die Nationen plagen wird, die nicht hinaufziehen werden, um das Laubhüttenfest zu feiern (V. 16–18).

Ich kann nicht sagen, wie oder inwieweit alle Nationen an dem letzten Fest der Sammlung, dem Bild der Herrlichkeit, teilnehmen werden: Die Tatsache ist gewiss, und Gott wird für ihre Erfüllung sorgen. Jerusalem ist also als die Stadt des großen Königs die religiöse Metropole der Erde; und dort müssen alle zumindest Jahr für

Jahr vertreten sein. Wir sind nicht berechtigt, daraus zu schließen, dass das Fehlen des Passahfestes hier bedeutet, dass es dann nicht gefeiert werden wird; denn wir wissen aus dem Ende des Buches Hesekiel (das eindeutig von derselben Zeit und denselben Umständen spricht), dass es ebenso wie das Laubhüttenfest gefeiert werden wird, aber nicht das Pfingstfest, das charakteristische Fest, das seine volle Bedeutung in der Versammlung in dieser Zeit erfüllt findet und deshalb in Gottes Weisheit zu entfallen scheint. Das Ende des Buches Hesekiel auf den Zustand nach der Gefangenschaft zu beziehen, bedeutet, unbewusst sowohl die Schrift als auch die Tatsachen zu verachten, um das göttliche Zeugnis für den völligen Wechsel der Haushaltungen am Ende dieses Zeitalters zu vermeiden.[6] Da man denken könnte, dass Ägypten von dem strafenden Mangel an Regen im Falle des Ausbleibens des Heraufkommens unberührt bleibt, wird ausdrücklich gesagt, dass auch Ägypten bestraft werden wird.

Aber so gründlich und vollständig würde die Veränderung sein, dass die Heiligkeit die gewöhnlichsten Dinge durchdringt. Sogar die Kochtöpfe, die bescheidensten Geräte im Haus des HERRN, „werden sein wie die Opferschalen vor dem Altar [die, die am heiligsten waren] und jeder Kochtopf in Jerusalem und in Juda wird dem HERRN der Heerscharen heilig sein; und alle Opfernden werden kommen und von ihnen nehmen und darin kochen. Und es wird an jenem Tag kein Kanaaniter mehr im Haus des HERRN der Heerscharen sein“ (V. 20.21).

Hier finden wir den Fluch über eine geldgierige Kaste religiöser Lehrer, und wir sehen hier, was für ein Stolperstein die Begehrlich-

---

[6] Die Aussage im Hebräerbrief, dass dort, wo Vergebung der Sünden ist, kein Opfer mehr für die Sünde ist, bezieht sich einfach auf den Christen und verbietet in keiner Weise andere Tatsachen, die die Propheten deutlich von einem ganz anderen und noch nicht eingetroffenen Zeitalter voraussagen.

keit der jüdischen Priesterschaft in Israel war. Doch ich sehe keinen Grund, die einfache Kraft des Kanaaniters hier aufzugeben, während ich ausgedehnte und tiefe Prinzipien sowie Tatsachen zulasse. Er war im Land, als Abram es betrat; er wurde nicht durch die Siege Josuas aus dem Land vertrieben. Der Feind, der vorher nie ganz vertrieben wurde, wird dann verschwinden. Alles soll Gott entsprechen, soweit dies auf der Erde der Fall sein kann, bis Gott auf die absoluteste Weise alles neu macht. Wer kann sich wundern, wenn der HERR das Königreich einnimmt?